

Waldenburger



Hochblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 M. 70 Pf.,
bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 8.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-
spaltigen Zeitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf.,
von auswärts 25, Vermietungen, Stellengefälle 15, Metamerei 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermendorf, Seitendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bürengrund, Neu- und Althain und Langwaltendorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Ausbruch der Revolution in Rußland.

15 Dampfer, 1 kleiner Kreuzer und andere feindliche Fahrzeuge versenkt. — Französische Misserfolge am Prespa-See. — Die Auseinandersetzung des Abgeordnetenhauses mit dem Herrenhause. — Rücktritt des französischen Kriegsministers.

Revolution in Rußland.

Petersburg in den Händen der Revolutionäre.

Die Petersburger Garnison nimmt an dem Volksaufstand teil.

WTB. Petersburg, 15. März. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) In Petersburg ist die Revolution ausgebrochen. Ein aus 12 Duma-Mitgliedern bestehender Exekutiv-Ausschuss ist im Besitz der Macht. Alle Minister sind ins Gefängnis gesetzt. Die Garnison der Hauptstadt, 30 000 Mann, hat sich mit den Revolutionären vereint. Donnerstag (Mittwoch ?), am dritten Tage der Revolution, war die Ordnung in der Hauptstadt wieder hergestellt. Der Deputierte Engelhardt ist vom Ausschuss zum Kommandanten von Petersburg ernannt worden.

Der Aufruf des Vollzehnungsausschusses.

WTB. Petersburg, 15. März. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Die Bevölkerung von Petersburg, die über die vollständige Unordnung und die Desorganisation im Transportwesen und in der Versorgung ausbrach ist, war schon seit langem erregt und murrie gegen die Regierung, die sie für alle Leiden, die sie erduldet, verantwortlich mache.

Die Regierung, die die Untuhen voraussah, ergreif umfassende Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung. Unter anderem schrieb sie die Auflösung des Reichsrates und der Duma vor. Aber diese beschloß am 11. März, dem kaiserlichen Utaß nicht Folge zu leisten u. die Sitzungen fortzusetzen. Sie legte vor einen Vollzehungs-Ausschuss aus 12 Mitgliedern unter dem Vorsitz des Präsidenten Rodzianko ein. Dieser Ausschuss erklärte sich als vorläufige Regierung und erließ folgenden Aufruf:

„In Anbetracht der schwierigen Lage und Unordnung, die man der Politik der alten Regierung verdankt, steht sich der Vollzehungs-Ausschuss der Duma gewünschen, die diesmalige Ordnung in seine Hände zu nehmen. Im ersten Bewußtsein der Verantwortlichkeit des gesetzten Beschlusses drückt der Ausschuss die Zuversicht aus, daß Bevölkerung und Heer ihm in der schwierigen Ausgabe beistehen werden, eine neue Regierung zu schaffen, die den Wünschen des Volkes entgegenkommt und sein Vertrauen geniebt.“

Der Vollzehungs-Ausschuss stützt sich auf die in Aufzehr beißendliche Bevölkerung der Hauptstadt und der Garnison Petersburg, die mehr als 30 000 Mann stark, vollständig mit den Außändigen vereinigte, verhältnisse alle Minister und stellte sie ins Ge- fängnis. Die Duma erklärte das Kabinett als nicht bestehend. Heute, am dritten Tage des Ausandes, ist die ganze Hauptstadt, in der die Ordnung schnell wiederherstellt, in der Gewalt des Vollzehungs-Ausschusses der Duma und der Truppen, die sie unterstützen. Der Abgeordnete Engelhardt, Oberst im Großen Generalstab, wurde vom Ausschuss zum Kommandanten von Petersburg ernannt.

Gestern abend riechtes der Ausschuss Ausrufe an die Bevölkerung, die Truppen, Eisenbahn und Banken, in

denen er diese aussorderte, das gewöhnliche Leben wieder aufzunehmen. Der Abgeordnete Gronski wurde von dem Duma-Ausschuss mit der vorübergehenden Leitung der Petersburger Telegraphen-Agentur beauftragt.

Diesen neuesten Meldungen gingen folgende Presse-nachrichten voraus:

Eine Neubrücke durch Revolutionäre gesprengt.

WTB. Stockholm, 14. März. „Stockholms Dagens Nyheter“ teilt mit, daß die Eisenbahnbrücke über den Nevafluss, das Verbindungsglied zwischen dem finnischen und dem russischen Eisenbahnnetz, von russischen Revolutionären gesprengt worden ist.

Anti-englische Kundgebungen in Petersburg.

Berlin, 14. März. Aus Stockholm wird dem „L.A.“ gemeldet: Die Petersburger Untuhen richteten sich auch schärfer gegen England. Vor der englischen Botschaft fanden lange Krawalle statt, zahlreiche Scheiben wurden eingeschlagen. Eine tausendköpfige Menge sammelte sich vor dem sogenannten Speicher der Lady Buchanan, wo englische Spenden gesammelt werden, um an die Fronten zu gehen. Das Verwaltungspersonal flüchtete. Der Speicher wurde zerstört, große Mengen von Verbandsmaterial auf die Straße geworfen und verbrannte.

Polizeisalven als Signal des allgemeinen Aufruhrs.

Weiter heißt es in der Stockholmer Meldung: In der ganzen vergangenen Woche herrschten in der Mehrzahl der Petersburger Fabriken Streiks. Überall fanden geheime Arbeiterversammlungen während der ganzen Woche statt. Außerdem wurden allenfalls in der Stadt Lebensmittelgeschäfte geplündert, was die Polizei stillschweigend duldet. Am Donnerstag verließen jedoch die streikenden Arbeiter die Fabriken und strebten in dichten Massen unter den Rufen: „Nieder mit dem Zaren! Gebt uns Frieden!“ dem Stadtkzentrum zu. Doch wurden sie hier von schiehenden Polizisten in größeren Massen empfangen.

Zahlreiche Arbeiter wurden getötet. Dies war das Signal des allgemeinen Aufruhrs. Bereits in der Nacht vom Freitag zum Samstagabend flogen große Speicher der Patronenfabrik in der Golodajot-Straße in die Luft. Am nächsten Morgen war in der Stadt allgemeiner Aufruhr.

Der blutige Donnerstag.

Die „Morgenpost“ meldet aus Stockholm: Verirrte Polizei und Gendermen waren sich mit blankem Säbel auf die Menge, wodurch etwa 20 Tote und 100 Verwundete zur Strecke gebracht wurden. Um 12 Uhr versammelte sich die Reichsduma, und Präsident Rodzianko hielt eine Ansprache: die Hungerrevolten in Petersburg und in der Provinz hätten so bedeutende Dimensionen angenommen, daß von indirekter Vaterlandsgefahr gesprochen werden könne.

Der Zar wird benachrichtigt.

Am Freitag hatte Rodzianko im Auftrage zahlreicher Mitglieder des Progressiven Blocks, des Kriegsindustriellen-Bundes, des Städtebundes und des Gewerbeverbundes ohne Wissen des Ministerpräsidenten einen Spezialkuriere mit einer Eingabe an den Zaren nach dem Hauptquartier abgesandt, mit der Forderung, daß derzeitige Ministerium zu entlassen und ein neues Kabinett aus „Männern, die das Volksvertrauen genießen und von der Reichsduma gutgeheißen werden“, zu berufen. Widrigfalls lehne die Volksvertretung jegliche Verantwortung ab.

Aufregende Nachrichten aus allen Landesteilen.

Auch aus den übrigen Teilen des Landes treffen aufregende Nachrichten ein. In den Wolga-Gouvernementen wurden zahlreiche Mühlen von den revolutionären Elementen angezündet, besonders solche, die große Kornvorräte hatten. Im Bucholzer Bezirk (Südostrußland) sind sämtliche Mühlen abgebrannt. Der Schaden wird auf Hunderte von Millionen Pfund geschätzt.

Von den Fronten.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 15. März, vormittags. Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Regenwetter blieb das Artilleriefeuer in den meisten Abschnitten gering.

In der Champagne fanden französische Angriffe auf dem Nordwesthang der Höhe 185 östlich von Vrony in unserem Bereichungssystem nicht zur Entwicklung.

Ertundungsvorstoß im Sommegebiet und auf dem Westufer der Maas, wo eine französische Feldwache südlich von Cumières durch vorstosses Gepacken bei hellem Tage aufgehoben wurde, brachte uns eine Anzahl Gefangene ein.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei Witowez am Stochod und bei Jamnica, südlich des Dnestr, wurden Unternehmungen von Stoßtrupps mit vollem Erfolg durchgeführt. Neben 100 Gefangenen und mehrere Maschinengewehre und Minenwerfer konnten zurückschafft werden.

Mazedonische Front.

Auf beiden Ufern des Prespa-Sees und nördlich von Monastir setzte auch gestern die Franzosen starke Kräfte mit gleichem verlustreichen Misserfolg wie an den Vortagen zum Angriff ein.

Zwischen Gerna und Doiran-See wurden kleinere Angriffe der übrigen Ententetruppen abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister. Budenstorff.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WTB. Wien, 14. März.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die gestern gemeldeten Stoßtrupps-Unternehmungen im Name von Brzezany haben vollen Erfolg gezeigt. Es wurden nach gründlicher Zerstörung der feindlichen Kampfanlagen zwei russische Offiziere, 256 Mann und mehrere Maschinengewehre und Minenwerfer eingebracht. Unsere Flieger belegten, Angriffe der feindlichen Kampfflugzeuge abweisend, den Bahnhof von Radzionow mit Bomben.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Geschäftstätigkeit war gestern im allgemeinen gering. Im Görzischen waren unsere Flieger auf feindliche Lager bei Lucinio Bomben ab.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Im ost-albanischen Seengebiet wird weiter gekämpft. Die Franzosen griffen unsere Stellungen zwischen dem Drinab- und dem Prespa-See wiederholt erfolglos an.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Ost.

Unser Vorstoß an der Narajowka.

Der Vorstoß der Verbündeten an der Narajowka, bei dem außer den gemeldeten 2 Offizieren, 256 Mann auch 7 Maschinengewehre und 2 Minenwerfer erbeutet wurden, kam einem russischen Unternehmen zuvor. Die Russen hatten eine umfassende Minensprengung vorbereitet. Vier Stollen waren gegen unsere Stellung vorgetrieben, von denen zwei von 90 bzw. 60 Meter Länge bereits geladen und gesämtet waren. Diese Stollen wurden sämtlich von Pionieren der Verbündeten gesprengt. Außerdem wurde die ganze Stellung gründlich und sachgemäß zerstört. Sie wurde solange besetzt gehalten, bis alle diese Arbeiten in Ruhe erledigt waren. Die im Heeresbericht vom 13. gemeldete Gefangenenzahl bei Bieczow-Tarnopol erhöht sich auf 337.

Des Zaren Gunst für Alexejew.

„Corriere della Sera“ berichtet, daß der wieder in Gnaden aufgenommene General Alexejew nicht nur erster Berater des Zaren sein soll, sondern auch offiziell den Posten im Großen Generalstab erhalten habe.

Das türkische Kampfgebiet.

Die neue türkische Stellung.

WTB. Türkischer Heeresbericht vom 13. März: An der Tigrissfront zogen sich unsere Truppen nach einem Kampfe südlich von Bagdad am 10. März zurück und nahmen zwischen Bagdad und Samara eine neue Stellung ein.

Zur Besetzung Bagdads durch die Engländer.

Bagdad wurde am 10. März angegriffen. Unter schweren Rückzugskämpfen wichen die Türken über Bagdad in Richtung Samarra aus, und am 11. März war die Stadt im Besitz der englischen Truppen. Ihren Sieg haben die Engländer mit blutigen Verlusten bezahlt.

Sie verdanken ihre Erfolge im Irak vornehmlich ihrer starken Überlegenheit, was bei ihren alljährigen rückwärtigen Verbindungen (Feldbahn Basra-Kut, von Kut bis Bagdad Flussfahrt) wohl zu erklären ist.

Doch unsere Verbündeten Bagdad aufzugeben mußten, trifft sie jedenfalls politisch mehr, als im militärischen Sinne. Denn auf ihrem Rückzuge kommen sie ihrem Etappenhauptort näher, woselbst die Bahn ihnen Munition und Kriegsmaterial leichter aufzuhören wird, als dies bisher in dieser Gegend möglich war. Dagegen wachsen die Schwierigkeiten für die Engländer, falls sie weiter vorwärts wollen. Schiffsahrt und Eisenbahn stehen ihnen nicht mehr zu Gebote.

Der Krieg zur See.

Der östliche Marinebericht.

WTB. Berlin, 14. März. (Amtlich.) Neuerdings sind von unseren Unterseebooten 12 Dampfer, 2 Segler und 3 Fischdampfer von insgesamt 48 150 Brutto-Register-Tonnen versenkt worden. Eines der Unterseeboote hat außerdem einen feindlichen kleinen Kreuzer mit drei schrägen Schornsteinen und ein als Unterseebootfalle eingerichtetes Spezialschiff „Q. 27“ vernichtet. Von letzterem wurden ein Leutnant, ein Deckoffizier und vier Mann gefangen genommen, darunter ein Schwerwundeter.

Der Chef des Admiraltäbes der Marine.

„Prinzess Melitta.“

WTB. Amsterdam, 14. März. Nach der Meldung eines hiesigen Blattes war gestern in Schifffahrtskreisen das Gerücht verbreitet, daß die englische Regierung wegen der Belagerung der niederländischen Regierung, den bewaffneten englischen Handelsdampfer „Prinzess Melitta“ in einem niederländischen Hafen zu zulassen, Schritte unternommen habe. Man glaubt, „Prinzess Melitta“ sei absichtlich von der englischen Admiraltät nach Holland geschickt worden, um die Frage der Zulassung bewaffneter Handelschiffe aufzurollen.

Kanonen! Kanonen!

WTB. Haag, 14. März. Wie wir erfahren, finden zwischen der Admiraltät und den Vertretern der englischen Schifffahrtsgesellschaften dauernd Verhandlungen über die Bewaffnung der Handelschiffe statt. Die englische Admiraltät ist in Verlegenheit, da sie nicht genügend Sicherheit bekommen kann, um allen Anforderungen gerecht zu werden.

Sie hat einen größeren Auftrag nach Amerika vergeben, der jedoch augenblicklich nicht ausgeführt werden kann, da die amerikanische Regierung alle Schnellfeuerkanonen für die Bewaffnung der eigenen Schiffe nötig hat. Die amerikanischen Geschäftsgesellschaften haben Anweisung erhalten, alle seitigen Geschütze, sowie die, die inzwischen fertiggestellt werden sollten, vorläufig zurückzuhalten.

Die ewige, tägliche U-Boot-Angst der Italiener.

WTB. Bern, 14. März. Die Mede des italienischen Ackerbauministers Rainieri in der Kammer lautete nach der Darstellung des „Corriere della Sera“ folgendermaßen: Ich kann der Kammer heute mitteilen, daß seit dem vergangenen Juli bis zum 28. Februar 12 Millionen Doppelzentner Getreide angesammelt sind. Von 1. bis 12. März ist eine weitere Million Doppelzentner angekommen. Wir haben auf diese Weise 18 Millionen eingeführt. Dazu sind drei weitere Millionen hinzugefügt, die sich augenblicklich unterwegs befinden und mit größtervernünftigster Wachsamkeit begleitet werden. Innerhalb einiger Tage werden wir also 16 Millionen Doppelzentner Getreide eingeschafft haben, während weitere große Mengen schon angesetzt und zur Einschiffung bereit sind. Andere Getreidemengen sind zu den Abgangshäfen unterwegs, für noch weitere wird verhandelt. Derjenige Teil der Abmachung von London, der sich auf die Lebensmittelversorgung bezieht, entwickelt sich regelmäßig. Die Regierenden dürfen jedoch bei einer Sache von solcher Bedeutung nicht einen Augenblick die Verantwortung verlieren, die auf ihnen lastet. Unsere Verantwortung, meine geehrten Herren Kollegen, ist, wie Sie verstehen werden, eine ewige, tägliche Angst, und an allen Stunden versetzen wir mit zitterndem Herzen diese Dampfer, die uns das Leben bringen, durch ein Meer voller Hindernisse. Unser Herz hüpft vor Freude, wenn die Nachricht kommt, daß eines von ihnen heil und ganz angekommen ist. Diese Freude dauert jedoch nur einen Augenblick, denn wir fallen sofort wieder in die Angst wegen der anderen zurück, die noch unterwegs sind. Diese Abwechselung von Freud und Leid läßt uns keine Ruhe; obwohl wir volles Vertrauen haben zu den tapferen Leuten, die die Schiffe führen, möchte ich, wenn die Kammer mich fragen würde, ob ich volle Sicherheit für eine ununterbrochene Versorgung mit Getreide hätte, antworten: „Nein!“ Für uns wie für unsere Verbündeten ist Krieg, und jede Nachricht von einer Versenkung auch in fremden Meeren drückt uns schmerzlich ans Herz.

Aus Amerika.

Der geheimnisvolle Koffer.

Rotterdam, 13. März. „Daily Express“ bringt einen langen Bericht über einen geheimnisvollen Koffer, den der schwedische Gesandte mit dem Postschiff-Schiff „Frederik 8“ aus New York nach Stockholm gesandt habe. Als das Schiff New York verließ, so wird erzählt, war der Koffer mit den Siegeln des schwedischen Generalkonsuls versiegelt. In Halifax wurde der Koffer bei der genauen Untersuchung des Schiffes und Gepäcks durch die englischen Behörden von einem schwedischen Kaufmann als sein Gepäck erklärt. Er habe als schwedischer Bürger den Koffer übernommen, in dem sich schwedische Aktenstücke befänden, um ihn nach Stockholm zu bringen. Damals sei schon bemerkt worden, daß die Siegel verlegt wären. Da der schwedische Gesandte, den man telegraphisch befragt habe, nicht die Versicherung habe abgeben können, daß der Koffer nur seine amtlichen Papiere enthalte, sei der Koffer in Halifax zurückgehalten worden, um durch ein britisches Kriegsschiff nach England gebracht zu werden, wo man ihn der schwedischen Gesandtschaft aushändigen werde. Dort werde in Gegenwart von britischen Beamten der Inhalt untersucht werden. Man glaubt, daß während der Seefahrt von New York nach Halifax von anderer Seite Papiere hineingetragen worden seien.

Österreich-Ungarn und Amerika.

Rotterdam, 13. März. Wie die „Associated Press“ aus Washington mitteilt, ist die Antwort Österreich-Ungarns auf die amerikanische Note in Washington nicht ungünstig aufgenommen worden. Anscheinend läßt man hier (in Washington) den Argumenten der österreichischen Regierung Gerechtigkeit widerfahren und sucht einen sofortigen Abbruch der Beziehungen zwischen beiden Ländern zu vermeiden.

Sicherung der Neu Yorker Gewässer.

Über Amerikas Rüstung zum Kriege berichtet das „Berliner Tageblatt“, daß der Befehlshaber des Neu-yorker Arsenals die Aufforderung an alle Yachtbesitzer erneuert habe, zur Sicherung der Neu-yorker Gewässer 500 Yachtzüge und 10 000 Mann zu stellen.

Bewaffnungswache auf den amerikanischen Europa-fahrern.

WTB. „Agence Havas“ meldet aus New York: Der Text der vom Staatsdepartement veröffentlichten Note Willens an die bei der amerikanischen Regierung akkreditierten Botschafter und Gesandten, betreffend Bewaffnung der Handelsschiffe lautet:

In Anbetracht der von Deutschland am 31. Januar gemachten Mitteilung, wonach sämtliche Fahrzeuge der Kriegsführenden und Neutralen, die in einer näher umschriebenen Zone angetroffen werden, versenkt werden sollen, ohne vorhergegangene Untersuchung und ohne daß Maßnahmen für die vorherige Rettung der Passagiere getroffen würden, hat die Regierung der Vereinigten Staaten beschlossen, daß auf sämtlichen in den betreffenden Zonen verkehrenden Schiffen eine Bewaffnungswache eingerichtet werden soll, die die Schiffe und das Leben der Reisenden schützen soll.

Die amerikanischen Versuchsschiffe.

Am 10. d. Ms. meldete ein Neu-yorker Blatt, daß drei weitere amerikanische Versuchsschiffe nach Häfen der Verbandsstaaten unterwegs seien, darunter der Dampfer „Algakin“, ein Schiff, das 282 Tonnen habe und nach London bestimmt sei. Alle drei Schiffe seien

nicht bewaffnet. Wie in verschiedenen Blättern berichtet wird, wäre der Dampfer „Algakin“ von einem deutschen U-Boot versenkt worden.

Eine nette Schießblüte.

Vom „Wossischer Zeitung“ berichten französische Blätter über höchst merkwürdige Kriegsreden in den Neu-yorker Kirchen. In einer Kirche habe ein Prediger gesagt, daß Preußens Sieg eine Verleugnung Gottes wäre.

Das Volk will die Erhaltung des Friedens.

Der „Deutschen Tageszeitung“ meldet ihr Neu-yorker Berichterstatter, er könne nur wenig Nachrichten senden. Doch jüngstes Ereignis kann keine Friedensstimmung erregt werden, da das Volk den Frieden erhalten wolle.

Die Massenwanderung nach Mexiko.

Die „Neue Korrespondenz“ meldet (der „Tägl. Wiss.“ folge) aus Washington:

Beunruhigt durch die außerordentlich große und ungewöhnliche Anzahl der von dem mexikanischen Generalissimus an Deutsch-Amerikaner ausgestellten Pässe zur Abreise nach Mexiko hat Wilson beschlossen, unverzüglich die erforderlichen Maßnahmen zu treffen.

China und Deutschland.

Die „Times“ meldet unter dem 12. d. Ms. aus Peking, daß die durch den Bruch mit Deutschland herbeigeführte politische Krise gelöst sei. Die Abreise des Premierministers aus der Hauptstadt habe den Präsidenten „zur Raison gebracht“. Er habe erklärt, daß er die Politik des Ministers nicht mehr befürworten wolle, worauf dieser nach Peking zurückkehrte. Beide Parlamentshäuser haben mit großer Mehrheit der Regierung das Vertrauen ausgesprochen. Man erwarte, daß der deutsche Gesandte in Peking sofort die Pässe erhalten werde. Deutschland überreichte am Sonnabend die Antwort auf die chinesische Note, was die „Times“ als „Deutschlands letzten Beifall“ bezeichnete, die Situation zu retten. Die Note drückt, dieser Melung zufolge, den Entschluß aus, daß die U-Boot-Politik unabänderlich sei, doch solle das Leben und Eigentum der Chinesen sicher sein.

„Exchange Telegraph“ behauptet, China werde sich in stärkster Zeit der Entente anschließen.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. März. Besuch des Reichskanzlers nach Wien. Der „Kreuzztg.“ wird aus Wien gebracht: Reichskanzler von Berthmann-Hollweg trifft Ende der Woche in Wien ein, um sich dem Kaiser Karl vorzustellen und den Besuch des Grafen Czernin in Berlin zu erwidern.

Mehrings Niederlage gescheitert. Bei der gestrigen Reichstagssatzungwahl im Wahlkreise Potsdam-Osthavelnland wurden bisher abgegeben für Stahl (sozialistische Partei) 12 886 Stimmen, für Mehring (sozialistische Minderheitspartei) 3930 Stimmen. Einige Kreise scheinen noch aus. Die Wahl Stahls ist gesichert.

Halle a. S. Ausstellung von Authors Totenmaske. Authors Totenmaske, die ihm abgenommen wurde, als sein Leichnam auf der Fahrt von Eiselen nach Wittenberg in der Marktkirche in Halle aufgebahrt wurde, befindet sich leider in der Marienbibliothek in Halle. Deswegen ist die Ausstellung der Reformationszeit geplant, das einzige Artige Stück der Deffenbüttel zugänglich zu machen. Der in Wachs geformte Kopf und ebenso die Hände sind zur Herstellung einer lebensgroßen Gestalt benutzt. Man sieht den Reformator in talarähnlichem Gewand wie lebend auf einem hölzernen Suhle vor einem Tische mit aufgeschlagenem Bibel sitzen.

Kreuznach. Drei Monate Gefängnis für einen Geldhändler. Bei einem Frisör in Kreuznach wurde für etwa 1250 Mk. Kleingeld vorgefunden, Silbermünzen, Silber-, Zwei- und Einmarkstücke. Allein an Pfennigstücknigkeiten fanden sich für 400 Mk. vor. Außerdem war er noch im Besitz von einigen Goldstücken, die der Reichsbank überwiesen wurden. Gegen den Frisör wurde dann ein Verfahren wegen Übertreibung der Verordnung betreffend die Ansammlung von Scheidebriefen eingeleitet. Das Urteil der Strafkammer lautete auf eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten. In der Urteilsbegründung wurde das Verhalten des Angeklagten vom Vorstehenden scharf gerügt. Sein Verhalten befunde einen unglaublichen Mangel an Verständnis für die Pflichten der Bürger in dieser schweren Zeit.

WTB. Darmstadt. Die Spenden des Großherzogs. Der Großherzog spendete, der „Darmstädter Zeitung“ folge, anlässlich seines Regierungsjubiläums aus seinen Privatmitteln folgende Summen: 100 000 Mark deutsche Kriegsleihgabe, von denen je die Hälfte dem hessischen Landesausschuß der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen und dem Landesausschuß für die Kriegsbeschädigtenfürsorge im Großherzogtum Hessen zur Verwendung für Landeskinder zuwallen soll, 50 000 Mk. bar, um hessischen Kriegsbeschädigten und den Hinterbliebenen im Kriege Gefallener die Erwerbung von Kleidungsstücken zu erleichtern, 50 000 Mk. bar zur Förderung und Unterstützung unter dem Druck der Zeit leidender Künstler.

Aus den von uns besetzten Gebieten.

Die Freilassung der polnischen Civilgefangenen. Die „Deutsche Warschauer Sta.“ von amtlicher Stelle erschien, steht demnächst — soweit nicht im Einzelfall besondere Verhältnisse vorliegen — die Entlassung der letzten Civilgefangenen polnischer Nationalität aus Deutschland bevor. Das Generalgouvernement War-

schon hat bereits im Januar bei den Zivilgefangenenlager in der Heimat die Vorbereitungen hierfür veranlaßt, so daß in Kürze wiederum eine Kommission die Lager bereiten und über die Freilassung der dort noch verbliebenen einzelnen Gefangenen entscheiden kann.

Die Zwangsverschickungen aus Belgien vorläufig eingestellt. Namhafte Belgier verschiedener Parteirichtungen haben sich fürzlich an den Kaiser mit der Bitte gewandt, der zwangsweisen Verschickung belgischer Arbeiter nach Deutschland Einhalt zu tun und die berühmten abgesicherten Belgier in die Heimat zurückbringen. Den Unterzeichnern der Immediateingabe ist nunnecht eröffnet worden, daß die zu Unrecht als arbeitslos nach Deutschland übergeführten Personen, so weit dies noch nicht geschehen, unverzüglich nach Belgien zurückkehren könnten, und daß die Zwangsverschickungen arbeitsloser Belgier nach Deutschland bis auf weiteres eingeschillt würden.

Rücktritt des französischen Kriegsministers.

WLB. Bern, 14. März. „Gaulois“ aufzugekündigt die Oppositionsführer in den Bandelgängen der Kommerz, sie würden in ihrer Haltung beharren, bis Briand verstanden habe, daß ein Zusammenarbeiten des Parlaments mit ihm nicht mehr möglich sei. Bei der jetzigen Lage sei es unausbleiblich, daß bei der ersten Gelegenheit unerwartet ein Zwischenfall eintrete. Als Nachfolger Briands werde Ribot genannt.

WLB. Paris, 15. März. (Agence Havas.) Infolge der Ereignisse in der Kammer ist Kriegsminister Lauter von seinem Amt zurückgetreten.

Kleine Auslandsnotizen.

Spanien. Streit. „Temps“ meldet aus Barcelona: Die Arbeiter von 23 Papierfabriken sind in den Ausstand gerückt.

Amerika. Explosionen. Ein kanadische Sprengstoff-fabrik in Kingsland ist der „König.“ zufolge am 11. Januar explodiert. Dabei ist Schaden im Werthe von achtzig Millionen Mark angerichtet worden. In den Fabrikhallen ist alles zu Asche verbrannt. Sämtliche Arbeiterbaracken wurden zerstört. Vieles Menschenleben dabei verloren gegangen sind, wird streng verheimlicht. — Bei einer Explosion in einer Pulverfabrik in Hasselt im nordamerikanischen Staate New-Jersey wurde die ganze Ortschaft verödet. Die großen Fabrikhallen wurden dem Erdboden gleichgemacht. Diese Explosion war von ganz besonderer Gewalt. Die Trichterungen waren auf mehr als hundert Meter im Umkreise wahrnehmbar.

Provinzielles.

Breslau, 15. März. Gegen die Wandlerbetriebe. Der Erlass des Ministers des Innern zur Beseitigung der Wandlerbetriebe, vom 20. November 1916, ist an-

Achtung! Landwirte! Hilfskräfte für die Landwirtschaft!

Die Zahl der verfügbaren Kriegsgefangenen ist knapp. An ihrer Stelle sollen den landwirtschaftlichen Betrieben, in denen Hilfskräfte fehlen, Hilfsdienstpflichtige zugeführt werden.

Die Landwirte wollen ihren Bedarf an solchen Hilfskräften

so baldmöglichst unmittelbar der Hilfsdienststelle für den Kreis Waldenburg, dem

Allgemeinen Arbeitsnachweis Waldenburg,

Auenstraße 28,

anmelden.

Kosten erwachsen den Beteiligten nicht.

Waldenburg, den 11. März 1917.

Der L. Landrat.
von Götz.

Für das hiesige Landratsamt wird ein gewandter Büro-Hilfsbeamter, der selbständig arbeiten kann, sofort gesucht. Bewerbungsgesuche, auch von pensionierten Verwaltungsbeamten nebst Lebenslauf und Beugnisabschriften sind baldigst an mich zu richten.

Waldenburg (Schl.), den 8. März 1917.

Der kommissarische Landrat. v. Götz.

Ober Waldenburg.

Am Freitag den 16. März 1917, von nachmittags 2½ bis 6 Uhr, findet vom Eiskeller in der früheren Schloßbrauerei zur Blumpe, hier selbst, und zwar nur an die Kriegerfrauen hielten Dries wegen weiteren Fehlens von Kartoffeln nur gegen Vorlegung der Ausweiskarte zur Abhebung der Familienunterstützungen und der Kartoffelkarte der Verkauf von Kohlrüben zum Ausnahmepreis von 8 Mark je Bentner bis zur Höchstmenge von 2 Bentnern je Haushalt statt.

Für die übrigen Einwohner erfolgt der Kohlrübenverkauf vom Keller Kirchstr. Nr. 12 erst am Montag den 19. März 1917, von vormittags 9 bis 1 Uhr nachmittags und 2½ bis 5 Uhr nachmittags unter Vorlegung der Kartoffelkarte statt. Kleinverkaufspreis 8 Pfennig je Blume.

Gleichzeitig richte ich an die Hausfrauen der Gemeinde und des Gutsbezirks Ober Waldenburg die dringende Bitte, möglichst viel Kohlrüben zu kaufen und durch Einwecken, Einsauern oder Trocknen vor dem Verderben zu bewahren, damit auch bei dem späteren Fehlen von Kartoffeln Ertrag vorhanden ist. Blätter über Haltbarmachung der Steckrüben pp. gelangen bei dem Verkauf zur Verteilung.

Ober Waldenburg, 14. 3. 17.

Gemeindevorsteher.

samtliche Fürsorgevereine gerichtet und fordert diese zur Mitwirkung auf, die Bettler und Landstreicher von der Bande entwerfen zu helfen und durch Unterbringung in Arbeiterkolonien oder als Landarbeiter in landwirtschaftlichen Betrieben wieder einem ordentlichen Leben zu ermöglichen und damit zugleich dem Allgemeinwohl zu dienen. Von der Polizei ergriffen Bettler und Landstreicher soll nahegelegt werden, daß sie, falls sie sich verpflichten, zwei Jahre in einer Arbeiterkolonie oder auf dem Lande als Landarbeiter tätig zu sein, der mit einer Bestrafung wegen Bettelrei und Landstreicher verbundenen Überweitung an ein Arbeitshaus entgehen können, was für ihr ferneres Leben von weittragenden Folgen ist.

Schleswig. Gemahregelte Landwirte. In den Pranger gestellt werden vom hiesigen Landrat einige Landwirte aus dem Kreise wegen grober Verstöße gegen die Kriegsgezege. So wurde dem Landwirt August Tschirch aus Plotow das Recht der Selbstverkörperung entzogen, weil er seine angepeinlichten Bestände an Roggen, Hafer und Gerste nicht gemeldet und sich auch sonst als unzuverlässig erwiesen hat. Dieselbe Maßregel wurde über den Landwirt Wilhelm Riehn in Schoslawe verhängt, weil er seit August v. J. fort für drei immer für fünf Personen sich die Mahlkarre aussstellen und dann nach unberechtigter Weise jeden Monat für zwei Personen mehr Getreide vermahlen ließ.

Schweden. Über den Brand der Littig'schen Holzsäule wird noch gemeldet: Der Brand brach am Sonnabend abend gegen 11 Uhr aus, wie man annimmt, infolge von Kurzschluß, doch ist das noch nicht mit voller Sicherheit festgestellt. Am dritten Stockwerk des vom Feuer betroffenen Gebäudes waren am selben Tage 25 Soldaten einquartiert worden, die infolge der noch mangelhaften Ortskenntnis und des schnellen Umschreitens der Flammen große Mühe hatten, sich in Sicherheit zu bringen. Beider ist das nicht allen gelungen. Während alle erreichbaren Hilfskräfte an der Bekämpfung des Feuers und der Rettung der Gefährdeten arbeiteten, konnten nur 22 der jungen Recruten ihr Leben retten, um Teil dadurch, daß sie auf schnell von den Helfern zusammengebundene untergeholtene Tücher sprangen. Drei der Gefährdeten vermochten den Flammen nicht mehr zu entkommen und sind verbrannt. Eine besonders tragische Szene spielte sich am Sonntag ab, als ein Soldat von auswärts seinen in der Holzsäule untergebrachten Bruder besuchen wollte — er konnte nur erfahren, daß sein Bruder dem Brände zum Opfer gefallen war.

Glogau. Mehrere tausend Bentner Kohlen. Der Magistrat hat, um der auch hier recht empfindlichen Kohlemot abzuholzen, mehrere tausend Bentner Kohlen angeschafft, welche durch die Kohlenhändler an die Bevölkerung zum Verkauf kommen. Den Kohlenhändlern ist die Verpflichtung auferlegt worden, die Kohle nur vom Platz und nur in Mengen von höchstens einem Bentner abzugeben, um die Verteilung nach Möglichkeit gleichmäßig zu gestalten.

Op. Schweidnitz. Vom Zuge zerstört. Ein schreckliches Unglück ereignete sich gestern auf der Bahngleise zwischen Schweidnitz und Reichenbach. Als ein von Schweidnitz kommender Güterzug in den Bahnhof Gaußbrück eingefahren war, verunstete das Zugpersonal den Zugführer Gonschior. Als telephonische Meldung

In Gemäßheit des § 85 Absatz 1 des Kommunalabgaben-gesetzes vom 14. Juli 1893 wird hierdurch den hiesigen Steuer-pflichtigen bekannt gemacht, daß zufolge Gemeindeverordneten-beschusses vom 15. Februar 1917 vorbehaltlich der Genehmigung des Kreisausschusses für das Steuerjahr 1917 an Gemeindesteuern:

1. 230 Prozent Zuschläge zur Staats- und angloirten Steuer,
2. 230 Prozent der staatlich veranlagten Realsteuer,
3. 45 Prozent der veranlagten Betriebssteuer

durch Erhebung gelangen.

An evangelischer Kirchensteuer werden für 1917 25 Prozent und an katholischer Kirchensteuer 20 Prozent der Staats- und angloirten Steuer erhoben. Diejenigen evangelischen und katholischen Steuerpflichtigen, die mit einem Steuerzage von weniger als 2,40 Mark veranlagt sind, bleiben steuerfrei.

Der Einspruch gegen die Veranlagung zur Gemeinde-Einkommenssteuer ist binnen einer Ausschlußfrist von 4 Wochen, von dem auf die Zustellung der Benachrichtigung folgenden Tage an gerechnet, bei dem unterzeichneten Gemeindevorsteher schriftlich anzubringen und zu begründen. Schließlich weise ich hiermit noch darauf hin, daß nach dem Beschlusse der Gemeindevertretung vom 18. Mai 1904 sämtliche Steuern, ausgenommen der Betriebssteuer, die im voraus für das ganze Jahr in unge trennter Summe innerhalb 14 Tagen und zwar vom Tage der Aushändigung des Betriebssteuer-Benachrichtigungsschreibens an gerechnet, zahlbar ist, vierteljährlich in der ersten Hälfte des zweiten Monats eines jeden Vierteljahrs, spätestens also 16. Mai, 16. August, 15. November, 15. Februar, zu entrichten sind, widrigswegs die rücksichtigen Beiträge im Wege des Verwaltungszwangsvafahrens nach Maßgabe der Verordnung vom 15. November 1899 bei getrieben werden.

Seitendorf, 15. 3. 17.

vergeblich blieb, wurde die Stadt abgesucht und man fand den Beamten in furchtbarem Zustande als Leiche auf den Schienen liegend. Er war auf unerklärliche Weise vom Zuge gestürzt und die Männer hatten seinen Körper der Linie nach in zwei Hälften geteilt.

Vorpommern. Maßnahmen zur Volksernährung. Hier handelt unter dem Vorstand des Landrats Dr. v. Weiller eine Versammlung sämtlicher Amts-, Gemeinde- und Gutsvorsteher statt. Dieselbe war einstimmig der Ansicht, daß alles getan werden müsse, um die auf dem Lande noch vorhandenen Lebensmittel, soweit sie irgendwie entbehrlich werden würden, rechtlos für die Allgemeinheit zu erfassen. Zu diesem Zwecke sollen in allen Gemeinden Vertreternsmannschaften gebildet werden, die festzustellen haben, was in den einzelnen Wirtschaften noch für die Allgemeinheit abgegeben werden kann, und die gegen etwaige Drückeberger unter Aufsicht der Gendarmen in schärfster Weise vorgehen sollen.

Beuthen. Die Rache des Hauses. Ein Hausesche in einem hiesigen Hotel hatte sich den Inhalt eines für seinen im Felde stehenden Herrn bestimmten Pakets angeeignet und wurde dafür von der Hausherrin bestraft. Aus Rache drohte der Barthele später abends sämtliche Wasserhähne in den Badewannen des dritten Stockwerks auf und ließ das Wasser laufen, während er sich im Badezimmer unter das Billard schlafen legte. Das Wasser lief aus dem dritten Stockwerk hinunter in die anderen Stockwerke, so daß an den Decken und Fußböden bedeutender Wasserschaden verursacht wurde, ehe man erwachte und die Wasserhähne schließen konnte. Der vorsichtige Hausesche wurde verhaftet.

Aus dem benachbarten Böhmen.

Wünsdorf. Errichtung eines Heldenhofs. Hier wird für gefallene Wünsdorfer ein Heldenhof geschaffen werden. Ein ungenannter Böhmer unterstützte das Projekt durch sofortige Bezahlung von 10 000 Kronen.

Marktpreis.

Freiburg, 18. März. Gesetzlicher Höchstpreis: Pro 100 kg weißer Weizen 25,50 Mt. Gelber Weizen 25,50 Mt. Roggen 21,50 Mt. Brau-Gerste 30,00 Mt. Rüter-Gerste 25,00 Mt. Hafer 27,00 Mt. Kartoffeln 12,00 Mt. Hau 8,00 Mt. Maisstroh 6,00 Mt. Krummstroh 4,50 Mt. Erbsen — Mt. Bohnen — Mt. Butter 1 kg 5,30 Mt. Eier 1 Schal 13,20 Mt.

Wettervoransage für den 15. März.

Zur Aufheiterung neigend, leichter Frost.

Vorschuß-Verein zu Waldenburg

e. G. m. b. H.

vermittelt den An- und Verkauf von
Kriegsanleihen
und sonstigen mündelsicheren Wertpapieren zu den kulantesten Bedingungen.

Wo stand die

Königseiche?

Wer von den älteren Lesern unseres Blattes in der Vage sein sollte, Auskunft darüber geben zu können, an welchem Orte hiesigen Kreises eine mit dem Namen „Königseiche“ bezeichnete, angeblich um das Jahr 1842 gefällte Eiche gestanden hat, wird gebeten, diesbezügliche Angaben an die Geschäftsstelle dieses Blattes gelangen zu lassen. Event. Auslagen werden gern vergütet.

Testamente,

Inventarien, Bahlungsbeziehungen, Urteile zu Scheidungen, Bitt- und Gnadenbeschaffungen, sowie alle übrigen Eingaben fertig vorreit und sachgemäß.

Manser,

Schaelstraße Nr. 13, hochpart.

Tiefenpflanzen

10 000 St. 4jährig versch. und
2000 St. 5jährig, versch., verkauf

Rittergut Neu Lüssig

bei Zellhammer.

Wir haben mehrere Posten

Geld,

auch in kleinen Beträgen, auf erststellige Hypotheken sofort zu vergeben.

Bankhaus Eichhorn & Co.

Filiale Waldenburg in Schlesien, Freiburger Straße 28a.

Abt. Hypotheken-Bermittelung.

Vorliegendes wird den Inhabern von offenen Verkaufsstellen zur Kenntnis gebracht.

Seitendorf, 7. 1. 17.

Gemeindevorsteher.

Anordnung.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 (Gesetz-Samml. S. 451) und § 1 des Gesetzes betreffend Änderung dieses Gesetzes vom 11. Dezember 1915 (Reichsgesetzbl. S. 813) bestimme ich:

§ 1.

In den Orten, in welchen sich Eisenbahnstationen der Staatsbahn, Neben- und Kleinbahnen befinden, haben die Gespannhalter der Polizeiverwaltung, in Breslau dem Magistrat, binnen 24 Stunden nach erhaltenem Aufruf wahrheitsgemäße Anzeige folgenden Inhalts zu erstatten:

1. Name des Besitzers,
2. Zahl und Art der zum Gütertransport geeigneten Wagen (Möll, Leiter, Kisten, Möbelwagen usw.),
3. Art der Befüllung, ein- oder zweispännig,
4. Standort des Wagens bei Nichtbenutzung (Straße und Hausnummer).

§ 2.

Auf Aufforderung der Polizeiverwaltung sind die Gespannhalter verpflichtet, ihre Gespanne zur Abfuhr von Gütern von den Bahnhöfen zu stellen.

§ 3.

Für die Zwangsauffuhr sind folgende Gebühren zu zahlen:

- a) für einen vollen Tag, gerechnet zu 10 Stunden

für Fuhrwerke aus	für einen zweispännigen Wagen mit Wagenführer	für einen einspännigen Wagen mit Wagenführer	für einen leeren Wagen
Breslau	85,00 Mk.	21,00 Mk.	5,00 Mk.
anderen Städten	80,00	18,00	4,00
sonstig. Ortschaften	25,00	15,00	3,00

- b) bei geringerer Zeitdauer für jede angegangene Stunde $\frac{1}{10}$ vorstehender Sätze. Zahlungspflicht für die Gebühr ist die zuständige Eisenbahnverwaltung.

§ 4.

Zuwiderhandlungen gegen die §§ 1 und 2 werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark erkannt werden.

§ 5.

Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Breslau, den 10. Februar 1917.

Der stellv. Kommandierende General.
von Heinemann, Generalleutnant.

VI. Armee-Korps
Stellv. General-Kommando
Abt. II f 1 Nr. 284/1. 17. II. Aug.

Verordnung.

Auf Grund des § 4 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 (Gesetz-Samml. S. 451) wird hiermit folgendes angeordnet:

1. Die Polizeiverwaltungen aller Städte und Gemeinden, in welchen sich Eisenbahnstationen der Staatsbahn, Neben- und Kleinbahnen befinden, in Breslau der Magistrat, sind für die schleunige Stellung der von den Eisenbahn-Güterabfertigungen zur zwangsweisen Entladung von Eisenbahngütern verlangten Fuhrwerke verantwortlich.

2. Die Polizeiverwaltungen, in Breslau der Magistrat, haben ein Verzeichnis sämtlicher in ihrem Bezirk vorhandenen, zum Gütertransport geeigneten Gespanne mit den in der Anordnung vom 10. Februar 1917 (II f 1 Nr. 284/1. 17. I Ang.) geforderten Angaben anzugeben und laufend zu führen, sowie da, wo die Zahl der Gespanne nicht ausreichend erscheint, Gespanne der Umgegend vertraglich sicher zu stellen.

Breslau, den 10. Februar 1917.

Der stellv. Kommandierende General des VI. Armee-Korps.
von Heinemann, Generalleutnant.

Weiter veröffentlicht mit der Aufforderung an die Gespannhalter zur Einreichung eines Verzeichnisses gemäß § 1 binnen einer Woche.

Waldenburg, den 12. März 1917.

Die Polizei-Verwaltung.
Dr. Erdmann.

Kriegsmusterung.

Die vom stellvert. Generalkommando angeordnete Nachmusterung der Militärpflichtigen, Jahrgänge 1895, 1896 und 1897, findet für den hiesigen Stadtbezirk im Saale der Stadtbrauerei hier selbst am 31. März d. J., vormittags 8 Uhr, statt. Die Vorladungen zu dieser Musterung werden den Mannschaften noch zugesetzt werden.

Die Gestellungspflichtigen haben rein gewaschen und in sauberer Wäsche zur Musterung zu erscheinen. Brillenträger und Bruchleute haben ihre Brillen bzw. Bruchbänder bei der Musterung mitzubringen. Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, daß die bei der militärärztlichen Untersuchung unternommenen Verküche zur Täuschung über ihre Tauglichkeit (z. B. durch Vorfälschung von Gebrechen etc.) nach § 143 des Reichs-Strafgesetzes mit Gefängnis bestraft werden.

Waldenburg, den 14. März 1917.

Die Polizei-Verwaltung.
Dr. Erdmann.

Pressenotiz.

Am 15. März ist eine Bekanntmachung betreffend Bestandsaufnahme und Lagerbuchführung von Drogen und Erzeugnissen aus Drogen in Kraft getreten.

Der Wortlaut der Bekanntmachung, durch welche die früheren Bestimmungen über Bestandsaufnahme und Lagerbuchführung von Drogen oder Erzeugnissen aus Drogen vom 20. Januar 1916 aufgehoben werden, ist bei der Schriftleitung der Zeitung einzusehen.

Das stellvertretende Generalkommando des VI. Armee-Korps.

Zahlungsbefehle sind zu haben in der Exped. des Waldenb. Wochenslasses.

Anordnung.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 (Gesetz-Samml. S. 451) und § 1 des Gesetzes betreffend Änderung dieses Gesetzes vom 11. Dezember 1915 (Reichsgesetzbl. S. 813) bestimme ich:

§ 1.

Die Aus- und Durchfuhr sämtlicher Sprechmaschinen (Phonographen-, Grammophon-, Dichtermaschinen- usw.) Platten und Walzen ist verboten.

§ 2.

Soweit für Platten und Walzen dieser Art eine besondere Aus- und Durchfuhrerlaubnis erteilt ist, müssen sie der Postüberwachungsstelle 6. Armeekorps in Breslau Kaiser-Wilhelm-Platz Nr. 20 zugesandt werden, um hier den Zuverlässigkeitsschein zu erhalten.

§ 3.

Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark erkannt werden.

§ 4.

Unberücksichtigt bleiben die Bestimmungen des Vereinszollgesetzes vom 1. Juli 1809, insbesondere die Strafbestimmungen, sowie die anderer Strafgesetze.

§ 5.

Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Breslau, den 13. März 1917.

Der stellvertretende Kommandierende General.
von Heinemann, Generalleutnant.

Weiter veröffentlicht.

Waldenburg, den 13. März 1917.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

Lehmwasser.

Der hiesigen Gemeinde ist ein kleiner Posten Kleie überwiesen worden. Verkauf derselben Montag den 19. d. Mts., vormittags von 9 bis 12 Uhr.

Verkauf von Haferflocken gegen Vorlegung des Brotbuchs und nur an Ortsbewohner Montag den 19. d. Mts. Lehmwasser, 14. 3. 17. Gemeindevorsteher.

Nebenerwerb, Erwerb Postkartenderkauf.

100 Öster-Karten 1,50, 2, - , 2,50, 3, - , 5,50 Mk. 100 ganzbare Neuheiten, darunter Landschaften, patriot. Goldglanz, Geburtstage, Blumen-, Kopf-, Kinder-, Künstler-, Liebestart, 2,60 Mk. Feldleben-Soldatenkarten 2,60 Mk. 100 wunderbare Künstlerkarten 3,- u. 5,50 Mk. 90 Stk. od. 15 reizende Liebesserien, in Chromo-Brom. 2,70 Mk. 50 vornehme patriot. Karten 1,40 Mk. (5-20-Pf.-Verkauf). Nachnahme od. Voreinsendg. des Beitrages. Ins Feld nur Voreinstellung, da Nachnahme unzulässig. Nachbesteller erhält wertvolles Buch über "Erwerb" im Werte von 8 Mk. umsonst. Für jedermann eine wahre Goldgrube. Viele Anerkennungen. P. Wagenknecht, Verlag, Leipzig.

Hausdiener,

auch Kriegsverletzter, nüchtern u. zuverlässig, wird sofort angenommen.

Hotel schwarzes Roß.

Fräulein sucht in Waldenburg oder Umgegend Stellung in Büro. Ang. nebst Gehaltsangabe unter F. Z. 40 in die Expedition d. Blattes.

Suche für meine Tochter, welche in Waldenburg oder Umgegend Stellung in Büro. Ang. nebst Gehaltsangabe unter F. Z. 40 in die Expedition d. Blattes.

Gasthaus "zur Straßenmühle", Nieder Salzbrunn.

Lehrmädchen per 1. April gesucht.

Breslauer Schirmsfabrik.

Bedienungsmädchen f. nachmittags gesucht. Buerfe. i. d. Exp. d. Bl.

Eine saubere Bedienung für 2 Vormittage in der Woche gesucht Gottesberger Str. 9, II, r.

Ein kräft. ev. Östermädchen zu all. Haushalt. gei. Vorstell. v. 4-5 Uhr. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Eine große Stube 1. April zu beziehen. Krämerstraße 7.

Keine Stube bald oder später zu bez. Lepsiestraße 13.

2 Stuben u. Küche

für 1. März zu vermieten. Belebung 9-1 Uhr.

Schlesischer Bankverein,

Filiale Waldenburg.

Möbliertes Zimmer an Dame oder Herrn zu vermieten. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Eine Kriegerfrau sucht ein Fräulein in Logis. Zu erfragen Auenstr. 24a, Stih. 1, II.

Eine 3- od. 2-Zimmer-Wohnung mit all. Bequemlichkeiten 1. April od. später zu bez. Ober Waldenburg, Kirchstr. 27.

2 x Stube mit Dachkammer bald oder später zu vermieten Dittersbach, Bergstr. 2 (a. Bahnh.)

Besseres Logis f. Herren Ober Waldenburg, Chausseestr. 8a

Reichstreuer Bergarbeiter-Verein Nieder Hermisdorf.

Sonntag den 18. d. Mts., nachmittags 2 Uhr:

Monats-Versammlung

im Gasthof zum Erbstollnshof. Der Vorstand.

Gorkauer Halle. Sonnabend, 17. März 1917, abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr:

Berliner Physiker Joachim

Bellachini

Vorführungen: 191 Grad Kälte — 3000 Grad Hitze — 1000000 Volt — 300000 Kilometer in der Sekunde usw.

Eintrittskarten in der Zigarrenhdlg. Rob. Hahn, Freib. Str.

Preise: 2,50, 1,60, 1,10, 0,80 Mk.



Nur noch heute

Donnerstag:

Olga Desmond
in
Marja's
Sonntagsgewand.

Ab Freitag

den 16. März et.

Stuart Webbs
in
Gräfin d'Castro
oder:
Die Irre.



Das Tagesgespräch in:

Henny Porten
in ihrer neuesten
Glanzrolle:

Das wandernde Licht,
Drama in 4 Akten von
Ernst von Wildenbruch,
zu sehen in ein Kunstgenuss
für Jedermann!

Kostlichen Humor
bereitet
Dr. Eisenbart.

Ein Lustspiel in 3 Akten.
Hierzu das
reizende Beiprogramm.

Täglich Vorstellung!
Beginn pünktlich Wochentags
5½ Uhr, Sonntags 4 Uhr.



Freitag, Sonnabend
und Montag:

= Große =
Kinder-
Vorstellung.
Anfang 4 Uhr.



Brieflichen Anfragen
in bezug auf Inserate, wo die
Ausfertigung zu erteilen hat, ist stets eine
Mark zur Rückantwort beizulegen.

Waldenburger Wochenblatt.

Nr. 63.

Freitag den 16. März 1917.

Beiblatt.

Preußisches Abgeordnetenhaus.

81. Sitzung. Mittwoch den 14. März.

Am Ministerstisch: von Breitenbach.

Präsident Graf Schwerin-Löwitz eröffnet die Sitzung um 12 Uhr.

Häus und Tribünen sind stark besetzt.

Auf der Tagesordnung steht der Satz des Herrenhauses.

Abg. Dr. Porsch (Bentr.): Mein Freunde haben mich beauftragt, ihr Bedauern über die Ablehnung des Diätengesetzes im Herrenhause auszusprechen. In der Debatte beliebte man dort einen jochpolitischen Ton, während es sich für uns um eine reine Zweckmäßigkeitsfrage handelt. (Sehr richtig!) Redner gibt einen Rückblick der Geschichte der Tagegeleider. Eine Aufbesserung der Lage der Abgeordneten ist wiederholt ver sucht worden, sie erstreckt sich namentlich auf die Frage der Freifahrt. Eine Einigung ist schließlich in dem jetzigen Diätengesetz erfolgt. Der Herr Redner im Herrenhause hat kein Recht, uns über unsere Zonat Vorstellungen zu machen. (Sehr richtig! im Bentr.) Dass uns die kleine Erhöhung der Diäten ein Verlustparlamentarierium bringen könnte, ist nicht zu befürchten. Das Herrenhause hat uns auch das Recht zu Informationen bestritten; der betr. Redner hat recht jenerbare und scharfe Worte gewählt, die ich nicht für sehr artig halte. Ob der Reichstag in die Executive eingegriffen hat, weiß ich nicht, wohl aber hat er sich um das Vaterland sehr hohe Verdienste erworben, daß ich diese Angriffe nicht verstehen. (Sehr wahr!) Die günstige Ablehnung im Herrenhause war eine Unhässlichkeit. Wir steuern einer neuen Zeit entgegen, neue Wege werden eingeschlagen werden müssen. Unser Vertrauen in das Herrenhause ist sehr stark erschüttert. Es hat kein Verständnis für politische komplizierte Vorgänge gezeigt. (Beifall.)

Abg. Dr. Friedberg (natlh.): Die Ablehnung des Diätengesetzes empfinden wir sowohl als Unfreundlichkeit, als auch als einen direkten Schlag gegen uns. (Sehr richtig!) Die dortigen Reden haben die Sache sehr verschärft. Die materiellen Gründe der Mitglieder des Herrenhauses waren sehr schwach. Kein Mensch hier hat den Gedanken gehabt, sich zu bereichern. Die Mitglieder des Herrenhauses haben sogar ihre Fahrkarten während der Verlagerung benutzt. Der Grund des Diätengesetzes war, hier etwas die Frequenz zu heben. Mit Gründen, wie sie im Herrenhause gefunden sind, können wir allerdings keine moralischen Eroberungen in Deutschland machen. (Beifall.) Wir haben schon viele solcher formellen Verfassungsänderungen machen müssen und niemand hat Anstoß daran genommen. Deshalb nur das Herrenhause, das seine Existenz nur einer Verfassungsänderung verdankt. (Abg. Hoffmann: Verfassungsbruch!) Wenn man in solchem Hause sitzt, soll man Bescheidenheit üben und die Beiträge erdenken. Gerade der gegenwärtige Krieg zeigt, daß die militärische Kraft nicht von der Staatsräson abhängt ist. Dieser Krieg besiegt alle Ungleichheiten, wir erkennen im Menschen den Menschen. Die Ablehnung hat einen Gegenstand in schwerer Zeit geschaffen. Ist denn die Vorlage im Herrenhause nicht von einem Minister vertreten worden? Weil sich die Minister diebstisch freuten, nicht dabei zu sein. (Heiterkeit.) Wo waren denn die liberalen Bürgermeister? (Sehr richtig!) Solche Gegensätze hervorzurufen, überlassen wir der Erbweisheit der preußischen Peers. Die Frage der Reform des Herrenhauses ist dadurch in Fluss gekommen, und deshalb haben wir unseren Antrag eingebracht. Mit diesem Herrenhause ist auf die Dauer nicht zu arbeiten. (Beifall.) Von diesem Oberhause sind ja die wichtigsten Elemente des Volkes ausgeschlossen, während der ländliche Adel übermäßig vertreten ist. Ein solches Haus muß zu einem Hemmschuh werden. Ein Herrenhause in dieser Zusammenfassung hat das preußische Volk nicht verdient. (Beifall.)

Abg. von Kardorff (freik.): Gegen die Vorlage selbst hat ein Drittel meiner Parteigenossen gestimmt, aber heute stehen wir solidarisch gegen das Herrenhause. Durch meine Abstimmung ist ein schwerer politischer Schaden angerichtet worden, man durfte vor allem nicht die Tätigkeit des Abgeordnetenhauses in dieser Weise kritisieren. Wir halten an den Grundsätzen Preußens fest, und wollen auch das Herrenhause beibehalten. Herr Friedberg ging zu weit. Den Geist des Herrenhauses fressen aber meine Freunde ab. Eine Politik des gesunden materiellen Fortschritts werden wir stets mitmachen. (Beifall.)

Abg. Dr. Pachnicke (Fortschr. Bp.): Die Diäten-Vorlage war für das Herrenhause nur der Vorwand, es soll den Kampf gegen die Neu-Orientierung. (Der Reichskanzler von Bethmann-Hollweg erscheint.) Das Tottgefallen hätte dem Herrenhause gesessen sollen. Diese Streitfrage nicht zu erheben, es hat sich hinsichtlich des Burafriedens sicher den Rodeg des Landwirtschaftsministers angeeignet. Die Form der Ablehnung war herausfordernd, umso mehr, als man gleichzeitig den Reichstag in ebenso schroffer wie ungerechter Weise angriff. Wir haben allerdings die Absicht, uns mehr als bisher um die auswärtige Politik zu kümmern, wir müssen die Erneuerungen überwachen. In Preußen kann das Herrenhause alles zunutze machen.

Reichskanzler von Bethmann-Hollweg: Ihre Debatte hat einen hochpolitischen Charakter angenommen. Das Diätengesetz bietet nur den äußersten Arz, wir haben es nicht aus Lieb戴nerei eingebrochen, sondern weil wir hofften, die parlamentarischen Geschäfte zu fördern.

Das Herrenhaus hat Beschlüsse abgelehnt, das war sein Recht, aber die Form bedauere ich. (Bravo!) Ein neues Gesetz kann aber erst in einer neuen Session kommen. Solche Debatten fördern unsere innere Geschlossenheit nicht. Im Herrenhause ist eine scharfe und bittere Kritik am Reichstag geübt worden, dagegen muss auch ich Verwahrung einlegen. Wir befinden uns in einem Kriege um unser Leben, in dem der Reichstag uns Dienste geleistet hat, wie noch kein Parlament der Welt. (Bravo! links.) Dieser Krieg führt zu einer Um-

Abg. Leinert (Soz.) (spricht unter großer Unaufmerksamkeit): Ich kann der Charakteristik, welche die Abg. Dr. Friedberg und Dr. Pachnicke vom Herrenhause gegeben haben, nur beipflichten. Das Herrenhaus schenkt auch vor Verfassungsänderungen nicht zurück, wenn sie sich gegen das Volk richteten. Im Herrenhause regiert der schloßgesessene Adel, desselbe der früher den Kaufleuten auflauerte. Die Einigkeit des ganzen Volkes ist den Junkern wider. (Widerfuhrung rechts.)

Abg. von Hennebrand (konj.): Wenn der Herr Ministerpräsident darauf hingewiesen, daß das deutsche Volk einzig sein muß, bis der Krieg gewonnen ist, so stimmen wir ihm gewiß alle zu. Bei allen Neuerungen dürfen wir unsere bewährten Grundlagen nicht außer acht lassen. Auch wir lassen uns nur von der Liebe zu unserem Volke leiten. Zu dem Antrag Friedberg nehmen wir noch keine Stellung. Das Herrenhaus hat sich in Ausübung eines Rechts befunden, wenn ich auch zugeben muß, daß die kritischen Reden im Herrenhause nicht das Richtige trafen, das gilt aber auch noch mehr von den heutigen Reden. Das Herrenhaus ist historisch geworden. Sie bekämpfen es, weil es nicht liberal ist. Es kann nichts schaden, wenn ein mächtiger Faktor vorhanden ist. Redner geht dann auf das Diätengesetz selbst ein und auf die Ursachen der Abwesenheit so vieler Abgeordneter.

Abg. A. Hoffmann (Soz. Arb.-Gem.): Ich habe die Rede des Grafen Pöhl angehört und hatte nur den Eindruck der Komik. Wir sind dem Grafen dankbar für seine Enthüllung über die Neu-Orientierung. Weg mit dieser galvanisierten Leichenkammer!

Präsident Graf Schwerin-Löwitz ruft den Redner zur Erörterung.

Die Aussprache schließt.

Damit ist die zweite Sitzung des Staatshausholtsplans erledigt.

Donnerstag 11 Uhr: Dritte Sitzung des Stats.

Heute

beginnt für uns Daheimgebliebenen von neuem
die Möglichkeit, unsrer Brüdern und Söhnen
im Felde zu helfen und das siegreiche
Ende des Krieges zu
beschleunigen!

Verwandelt Euer Geld in U-Boote,

in Stacheldraht,
in Geschüre und Granaten,
in Maschinengewehre und Patronen,
und Ihr erhaltet dadurch das Leben
unsrer Helden an der Front!

Es gilt, unsren Feinden
durch das Anleihe-Ergebnis zu beweisen,
daß Deutschlands wirtschaftliche Kraft
ungeeschwächt ist, damit sie den Mut und die
Hoffnung verlieren, uns jemals
niederzwingen zu können!

Leihet jeder, soviel er kann, dem Vaterlande,
jeder nach seinen Kräften: der Reiche viel,
der Arme weniger; fehlen darf keiner!

Auf zur Zeichnung der
6. Kriegsanleihe!

gestaltung unseres innerpolitischen Lebens führen und er wird dazu führen. (Bravo.) Die Linke verlangt eine Reform des preußischen Wahlrechts. Wir können sie aber jetzt, wo uns der Feind von allen Seiten bereitet, unmöglich in Angriff nehmen. (Beifall rechts.) Wir müssen solche Kämpfe vermeiden. Wir werden nach dem Kriege alle Hände voll zu tun haben, wenn wir uns herausarbeiten wollen. Auch die äußere Politik können wir nur mit der Kraft des Volkes treiben. (Beifall.) Alle Teile des Volkes müssen fleißig an dem neuen Staat mitarbeiten. (Bravo! links.) Wenn ein Teil des Ganzen versagt, können wir dann den Krieg gewinnen? Der Krieg wird uns wesentlich auch von dem Feind fernhalten, daß die Arbeiter im Gegensatz zum Staat stehen. (Beifall.) Ich werde die Schuld für die inneren Kämpfe nicht auf mich nehmen. Wir wollen für unsere Kinder einen deutschen Frieden heraussuchen, der sie sichert. Wehe dem Staatsmann, der die Zeichen der Zeit nicht versteht, der denkt, wir könnten da wieder anknüpfen, wo wir abgebrochen haben. Ich werde meine Gedanken aussöhnen, ich will, daß ein junges starkes Volk aus dem Kriege hervorgeht. Mich bestellt ein Gedanke: Wie führen wir diesen Krieg zu einem guten Ende? Darin müssen wir einig sein. (Bravo! Händeklatschen im ganzen Saal.)

Es herrscht überall lebhafte Erregung.

Blätterstimmen zur gestrigen Auseinandersetzung im Abgeordnetenhaus.

Die Mehrzahl der Blätter ist wie die "Germania" der Meinung, daß nach der gestrigen Auseinandersetzung des Abgeordnetenhauses mit dem Herrenhause die erste Kammer in einer Weise isoliert besteht, wie es sich die Herren in derselben kaum geträumt haben möchten.

Zur Rede des leitenden Staatsmannes heißt es im "B. L. A.": Man war unvorbereitet darauf, den Ministerpräsidenten erklären zu hören, daß die große Weltkatastrophe, die jetzt auf dem Höhepunkt ihrer ganzen Entwicklung angelangt sei, die ganze innere Politik des Reiches und Preußens im Sinne einer freiheitlichen Entwicklung umgestalten würde. Noch viel weniger war man darauf gefaßt, daß er diese Überzeugung mit einer Stärke und Leidenschaft vertreten würde, wie sie noch in keiner seiner Reden zum Ausdruck gekommen ist.

Das "Berl. Tagebl." sagt: Der Reichskanzler hat jedoch wie noch nie zuvor einen scharfen Trennungsrückhalt zwischen sich und allen denen gewünscht, die glauben, es könnte nach diesem Kriege alles so bleiben, wie es zuvor gewesen ist. Noch niemals ist Herr von Bethmann-Hollweg so aus sich herausgegangen wie gestern.

Die "Post" spricht von einem freien Ausblick. Mit seinen gesunden und versöhnlichen Worten sei der Reichskanzler über alle Streitpunkte hinweggeschritten, die das Verhalten der Herrenhaussmehrheit in der Diätengesetzfrage dieser Tage erneut habe aufwirbeln lassen.

In der "Post. Bltg." liest man: Die gestrige Rede des Reichskanzlers war eine der besten, die er im Abgeordnetenhaus und auch als Kanzler des Reiches bisher jemals gehalten hat. Sie wirkte gerade wegen des improvisierten Eindrucks, den sie machte, ausgezeichnet. Besonders bemerkenswert schien, daß die Mehrheit der Konservativen sich jeder Beifallsäußerung enthielt, daß aber eine gar nicht kleine Minderheit wiederholte und lebhaft zum Schlusse ihre Zustimmung fundierte. Der Kanzler bemühte sich sichtlich, den Glauben zu erweden, daß schließlich sich auch die Konservativen befehlten würden. Er appellierte an ihr vaterländisches Gefühl und machte ihnen deutlich, daß er bei der Erfüllung seines Zukunftsprogramms auf die Mitarbeit jedes vaterländisch Gefüllten rechte. Aber das, wozu er ihre Zustimmung verlangte, war allerdings nicht mehr und nicht weniger, als die Abkehr von Grundsätzen, denen sie bisher über die Weiterentwicklung des preußischen Verfassungsliebens gehuldigt haben.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 15. März.

Ordentliche öffentliche Stadtvorordneten-Versammlung vom 14. März 1917.

An der Sitzung nahmen teil vom Magistrat Erster Bürgermeister Dr. Erdmann, sowie die Stadträte Schulz, Friedrich und Vollberg; vom Stadtvorordneten-Kollegium 22 Mitglieder. Den Vorsitz führte Stadtvorordnete-

ten-Vorsteher Dr. Walter. Zur Ergänzung des Vorstandes wurde Stadtv. Seeliger berufen.

Die Tagesordnung wurde wie folgt erledigt:

1. Mitteilungen.

Die Revisionen der Stadthauptkasse und der Städtischen Sparkasse für die Monate Januar und Februar haben stattgefunden und zu Erinnerungen keinen Anlass gegeben.

2. Die Baudeputation.

Die bisherigen Mitglieder der Baudeputation, Stadtv. Balzer, Bremert, Gabig, Dr. Lemmler, Mende, Petrich und Vogt wurden für weitere drei Jahre wiedergewählt.

3. Beschaffung von Schulbänken.

Mitarbeiter Krause hat dem Magistrat mitgeteilt, daß in der evangelischen Mädchenschule eine Vermehrung der Schulbänke erforderlich sei. Für die derzeit die Schule besuchenden 1045 Kinder seien nur 1040 Plätze vorhanden, und die Zahl der zu Ostern eintretenden Kinder übersteige die der abgebenden. Mitarbeiter Krause beantragt die Anschaffung von 24 ein- und zweisitzigen Bänken zu insgesamt 38 Sitzen. Die Versammlung bewilligt die Mittel in Höhe von 800 M. für die zu beschaffenden Schulbänke.

4. Die Kaninchenzucht- und Mastanstalt in der Coquinstraße.

Die Coquinstraße 18 eingerichtete städtische Kaninchenhaltung hat den erwarteten Erfolg nicht gehabt, da es an der erforderlichen Sachbedienstet im Betriebe fehlte. Der Magistrat beabsichtigt nun, auf Vorschlag des beständigen Kaninchenzüchter-Vereins die Anlage an eine geeignete Persönlichkeit zu verpachten, die bereits in Bergauer Platz 31 gefunden worden ist. Nach dem Pachtvertrag zahlt Herr Piachzig jährlich 18 M. Miete und übernimmt gegen einen bestimmten Kaufpreis den vorhandenen Tierbestand. Er verpflichtet sich, die verkauflichen Jung- und Masttiere der Stadt zum ortsüblichen Preise zu überlassen. Die Versammlung stimmt dem sechs Jahre geltenden Pachtvertrag zu. Bei dieser Gelegenheit entsteht im Anschluß an eine Anfrage des Stadtv. Schatz eine kurze Auseinandersetzung betreffs des Verschleizes der aus der kleinen städtischen Ziegenherde täglich gewonnenen Milch (zurzeit etwa 12 Liter). Es wird gewünscht, daß diese Milch vorzugsweise den Kranken zugute kommen sollte.

5. Die Bewilligung zweier Fernsprechanschlüsse.

Zur begnemeren und schnelleren Abwicklung der Geschäfte beider hierhergekommener Volksküchen sollen letztere je einen Fernsprechanschluß während der Dauer des Krieges erhalten. Die Kosten hierfür wurden bewilligt.

6. Der Zuschuß für die Freiwillige Feuerwehr.

Bei Einreichung ihres diesjährigen Haushaltplanes bittet die Freiwillige Feuerwehr um den jährlichen Zuschuß von 4500 M. In Rücksicht auf die durch den Krieg bedingten Verhältnisse und in Rücksicht auf das Vorhandensein eines kleinen Vermögens der Feuerwehr beschloß der Magistrat, den diesjährigen Zuschuß auf 2500 M. herabzusetzen. Die Versammlung stimmt dem zu.

7. Der Eiserne Bergmann und die Papierwoche.

Das Nagelungsergebnis am Eisernen Bergmann betrug 21 459 M., die Papierwoche brachte 4183 M. ein. Nachdem von der Gesamtsumme bereits 9500 M. zu wohltätiger Verwendung abgezogen worden sind, sollen nunmehr weitere Beträge in gleichem Sinne verbracht werden. Zur Verfügung stehen noch: Gesamt 18 122 Mark. Davon sollen überwiesen werden 2500 M. für Unterstützung von Familienangehörigen gefallener oder für in ihrer Berufstätigkeit beschränkten Kriegsteilnehmern; 1000 M. für die Kriegsbeschädigten-Fürsorge; 2000 Mark zur Bekämpfung der Lungenloje; 9000 M. für Unterbringung franker Kinder von Kriegsteilnehmern in Anstaltspflege, insbesondere in das nach dem Kriege zu errichtende städtische Kinderheim. Die Versammlung erklärte sich einverstanden.

8. Von den Rechnungsergebnissen der Kasse der Hauptverwaltung und deren Sonderverwaltungen für 1915

wurde Kenntnis genommen.

9. Die Festsetzung der Bezüge

für die Hinterbliebenen des gefallenen Kriegslehrers Baum erfolgte nach Mahgabe 18-jähriger Dienstzeit. Herr Baum verlor sein Leben am 1. Dezember 1918 infolge Minensprengung.

10. Entschädigung und Belobigung.

Für Schülerinnen der hiesigen Mädchenschulen und der Gewerbeschule für Mädchen fanden Unterrichtskurse in der Säuglingspflege statt, unter ärztlicher Leitung von Fräulein Dr. Kauffmann und unter Assistenz der Schwester Käte Frank, welche leichtere die praktischen Übungen übernommen hatte. Der Magistrat hat beschlossen, an Fräulein Frank in Anerkennung ihrer freiwillig geleisteten Dienste 50 M. zu zahlen. Der Berichterstatter, stellv. Stadtv.-Vorsteher Dr. Müller, stellte im Namen des Magistrats sowohl wie im Namen des Stadtverordneten-Kollegiums allen, die sich an der Durchführung des Kursus beteiligten, Dank ab, besonders den beiden Damen Fräulein Dr. Kauffmann und Schwester Käte Frank.

11. und 12. Rechnungslegungen.

Es erfolgte die Rechnungslegung der Kasse der Stiftungen für 1915, sowie der Gymnasialkasse. Nach Kenntnisnahme der Ergebnisse wurde die Entlastung beantragt und gewährt, und Einstützungen wurden nachträglich genehmigt.

13. Festsetzung des Sparkassenvoranschlags für 1917.

Der Voranschlag wurde in Stimmrechte und Ausgabe mit 45 000 M. festgelegt, was gegen das Vorjahr ein Mehr von 11 000 M. bedeutet. Die Geschäfte haben sich ganz bedeutend vermehrt, besonders durch den sehr fleißigen Giroverkehr. Bedenksäßig könnte man mit der gezeigten Entwicklung der Städtischen Sparkasse zufrieden sein.

14. Errichtung einer städtischen Kriegsfürsorgestelle.

Eine umfangreiche, vom Berichterstatter eingehend begründete Vorlage beschäftigt sich mit der Organisation einer Fürsorgestelle für frakte und gesunde Kriegsteilnehmer und deren Angehörige, welche Vorlage sich auch der Hinterbliebenen Gefallener und der im Hilfsdienst Beschäftigten annimmt. Es wird beantragt:

1. Fürsorgestelle für Kriegsverletzte und deren Angehörige;
2. Fürsorgestelle für sonstige aus dem Heeresdienst entlassene Kriegsteilnehmer und ihre Angehörige;
3. Fürsorgestelle für die Hinterbliebenen der im Heeresdienste gestorbenen Kriegsteilnehmer und deren Angehörige;
4. Fürsorgestelle für die im Vaterländischen Hilfsdienst beschäftigten Männer und Frauen und deren Angehörige. (Die Unterstützung von Männern wird verhältnismäßig selten in Betracht kommen).

Die vorgenannten Abteilungen sollen durch Ausschüsse verwaltet werden, deren Mitglieder vom Magistrat gewählt werden.

Die Versammlung erklärte im Sinne der Vorlage ihre Zustimmung, und damit waren die öffentlichen Verhandlungen zu Ende, an die sich eine geheime Sitzung schloß.

* (Das Eiserne Kreuz) erhielt der Magistrats-Assistent Walter Schüttig von hier.

* (Potterie.) In der Mittwoch-Vormittags-Ziehung der 3. Klasse der 9. Preußisch-Süddutschen Klassen-Lotterie fielen: 10 000 M. auf Nr. 89 655, 5000 M. auf Nr. 62 248. — In der Nachmittags-Ziehung fielen: 75 000 M. auf Nr. 4535, 15 000 M. auf Nr. 8865, 3000 Mark auf Nr. 52 006, 85 455, 91 979, 101 447, 209 224. (Ohne Gewähr). — Der Hauptgewinn von 75 000 M. der Königl. Preuß. Klassenlotterie fiel auf das Los Nr. 4535. Das Los wird in Jauer in Achselabschnitten gespielt.

* (Hindenburg-Spende.) Wie schon einmal, so beschäftigt auch jetzt wieder der Kreis Pillau in Ostpreußen, den Schwer- und Schwerarbeitern des Kreises Waldenburg eine größere Spende von Fett und Speck zu überweisen. Um solche möglichst ausgiebig zu gestalten, wird auf Veranlassung des Arbeiterwohlfahrtsparteisekretär Gründl im Kreise Pillau in den nächsten zwei Wochen eine Anzahl Vorträge über die hiesigen Verhältnisse, die Lebensmittelfrage der Arbeiterschaft etc. halten. Im Interesse der leichten Wünschen wir dem Vorgehen besten Erfolg.

* (Aus den Geheimnissen der Natur) wird der bekannte Experimentator Bellachini (Berlin) höchst interessante Dinge darzustellen hier vorführen, indem er die Wunderwelt des Radiums demonstriert, aber auch die Wirkungen des Thermits zeigt, welches bekanntlich 2000 Grad Hitze entwickelt und mit dessen Hilfe es möglich ist künstliche Rubine herzustellen; noch interessanter dürften sich die neuen, bisher hier noch nicht gezeigten Experimente mit flüssiger Luft gestalten, wendet doch hier Bellachini dieses 191 Grad Kälte entwickelnde Material auf eine ganz neue Art an; aber auch aus den Flaschen der elektrischen Stromung bringt der Experimentator Neues, indem er uns die neuen Erfindungen der Zeddydynamit, die neueste Anwendung der drahtlosen Telegraphie und Tesla-Ströme (eine Million Volt) vorführt. Letzterer Teil (Hochspannung) ereignete in Berlin Aufsehen, so daß sich der "Berliner Volksanzeiger" äußerte: "Die Bellachini-Abende sind das Interessanteste, was Berlin z. St. bietet."

* (Im Fahrplan der Eisenbahnen) dürften vorläufig wesentliche Änderungen nicht mehr zu erwarten sein. Der eine oder andere ausgesetzte Zug wird wieder in Gang gesetzt werden. Bisher wurde der Sommerfahrplan in Deutschland auch im Kriege regelmäßig am 1. Mai eingeführt. Es ist jetzt vereinbart, einen neuen Fahrplan am 1. Juni einzuführen, eine Zeit, die man im Auslande schon bisher dafür gewohnt war. Wesentliche Änderungen oder Neuerungen dürfte der Fahrplan allerdings kaum bringen. Man ist jedoch schon überzeugt, auch in diesem Sommer wieder die Bäderzüge, die gewöhnlich Anschluß von Breslau aus haben, aufzunehmen. Man denkt dabei weniger an den bürgerlichen Verkehr als an den unserer leidenden Feldgrauen. Gerade Kissingen und Karlsbad werden von Ihnen gern und häufig zur Heilung ihrer Leiden aufgesucht. Es fragt sich aber, für welche Zeitspanne die Bäderzüge nach Kissingen und Karlsbad in diesem Sommer in Verkehr gesetzt werden. Fraglich ist es, wie weit etwa besondere Züge nach den Seebädern verkehren werden.

Aus den Bekanntmachungen des stellv. Kommandeurs des 6. Armeekorps.

Am 15. März ist eine Bekanntmachung in Kraft getreten, durch die alle Treibriemen beschlaghaft werden, die unter Verwendung von Leder, Gummi, Gummi-Regenerat, Balata, Guttapercha, Baumwolle, Kunstbaum-

wolle, Wolle, Kunstwolle, Kamelhaar, Mohair, Alpaka, Kaschmir und sonstigen Haaren, Hanf, Flachs, Jute und anderen Pflanzenfasern hergestellt sind. Als Treibriemen werden auch Fallhämmerketten, Transportbänder, Elevatorgurte, sowie lederne Bands- und Kordelkünste angezogen. Nicht betroffen werden lediglich Passierriemen, die nicht mehr als 10 vom Hundert der vor-nennten Faserstoffe enthalten, sowie die Treibriemen, deren Gesamtmenge bei einem und demselben Besitzer nicht mehr als 5 Kilogramm beträgt.

Trotz der Beschlagnahme bleibt die weitere Verwendung der Treibriemen, die sich bei Inkrafttreten der Bekanntmachung in Gebrauch befinden, zu ihrem bestimmtengemäßen Zweck im bisherigen Betriebe erlaubt.

Die Veräußerung und Weiterleitung der beschlaghaften Treibriemen ist jedoch, soweit sie sich bei Inkrafttreten der Bekanntmachung im Besitz eines Handels oder Verbrauchers befinden, nur an die Kriegs-Gelder-Alttreckschafft in Berlin, im übrigen mit dann zulässig, wenn der Erwerber von der Niemen-Freigabe-Stelle in Berlin W. 35, Potsdamer Straße 122 a/b, einen auf ihm ausgestellten Bezugsschein erhalten hat. Die Veräußerung von Treibriemen, die sich im Besitz eines Herstellers befinden, darf nur nach den näheren Bestimmungen der Niemen-Freigabe-Stelle erfolgen. Auch die Abfälle der beschlaghaften Treibriemen fallen unter die Beschlagnahme. Sie dürfen zur Wiederherstellung und Ausbesserung von Treibriemen in eigenen Betrieben verwendet werden. Ihre Veräußerung ist jedoch nur an bestimmte in der Bekanntmachung bezeichnete Stellen zulässig.

Gleichzeitig mit der Beschlagnahme ist eine Bestandsaufnahme aller Treibriemen angeordnet worden. Die Meldepflichten über den am 15. März 1917 vorhandenen Bestand sind bis zum 15. April und, soweit Betriebe mehr als 300 Treibriemen in Verwendung haben, bis zum 30. April an die Niemen-Freigabe-Stelle auf den amtlichen Meldebelegschaften zu richten. Ebenso muß jeder Meldepflichtige ein Lagerbuch über seine Vorratsmengen an Treibriemen führen.

Der Wortlaut der Bekanntmachung, deren einzelne Bestimmungen für alle in Betracht kommenden Kreise von Wichtigkeit sind, ist bei der Geschäftsstelle des "Waldenburger Wochenblattes" einzusehen.

Dittmarsbach. Die ABC-Schüler. — 10-Mark-Anteilscheine zur Kriegsanleihe. Bei der diesmaligen Vermansänger-Aufnahme gelangten zur Anmeldung: an der evang. Niederschule 46 Knaben, 51 Mädchen, an der Ober- und Mittelschule 48 Knaben, 52 Mädchen, zusammen 97 Knaben; an der katholischen Schule 55 Knaben, 75 Mädchen. — Die Gemeinde-Sparkasse gibt, um weitesten Kreisen die Beteiligung zu ermöglichen, Anteilscheine zur 6. Kriegsanleihe über je 10 Mark in beliebiger Anzahl aus. Der Erlös dieser Scheine wird in Stücken der 6. Kriegsanleihe angelegt. Der Anteilscheinbesitzer kann von Ablauf zweier Jahre nach Beendigung des Kriegsstandes ab Auszahlung dieses Anteils zum Börsenkurs der Kriegsanleihehestlinie zugänglich der aufgelaufenen Linien verlangen, sofern er nicht Gutschrift auf ein Sparbuch vorzieht.

Weizstein. Entlebt. — An den Folgen der Verleihung gestorben. — Standesamt. In ihrer Wohnung erhangt aufgefunden wurde die Frau des Volkshauers W. von hier. Allem Anschein nach liegt Schwereit vor. — Der vier Jahre alte Sohn der Wende-Schule, der vor einiger Zeit beim Rodeln auf abschüssiger Bahn mit der elektrischen Bahn zusammenstieß, ist an den Folgen der erlittenen schweren Verletzungen jetzt gestorben. — Im Monat Februar betrug die Zahl der Geburten in der Gemeinde 17, die der Sterbefälle 20, und der Geschlechtungen 2. Die Einwohnerzahl beträgt nach der Fortschreibung 10 303.

Neu Salzbrunn. Patriotischer Bildhauer-Vortrag. Hier selbst bildete sich ein Ausschuss zur Veranfaltung eines vaterländischen Abends am Sonntag den 25. März im Gasthof "zum Ullahof" unter dem Vorsitz des Gemeindeworstehers Liebich. Lehrer Hartwig aus Weizstein wird einen Bildhauer-Vortrag über "Deutschlands wirtschaftliche Kräfte" halten. Schulkinder werden den Abend durch Gesänge und Gedichte verfeiern.

A. Neuhendorf. Wieder eine Verschüttung zweier Hauer. In der Nacht zum Mittwoch verunglückte zu Tode auf hiesiger Cäsurgrube der in der ersten Abteilung beschäftigte Hauer August Hoffmann von hier. Der Verunglückte, sowie der Hauer Hanke aus Altwasser waren auf der zweiten Sohle mit dem Aussammern der Grundstrecke beschäftigt, als plötzlich sich Bergmassen lösen, wodurch Hoffmann verschüttet wurde. Trotz der sofort vorgenommenen Rettungsarbeiten konnte Hoffmann nur als Leiche geborgen werden. Der Tod war durch Erstickung eingetreten. Der Hauer Hanke blieb unverletzt. Der Verunglückte steht in den 40 Jahren, war aus dem Felde reklamiert worden und hinterließ eine Frau und mehrere Kinder.

C. Wisselwitzdorf. Eisernes Kreuz. — Vermählt. Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde der Kanonier Gefreite Georg Schöbel, Sohn des verstorbenen Lehrers Schöbel aus Friedersdorf. — Vermählt wird der Infanterist Max Bachmann, Sohn des Hausbostlers Bachmann aus Breditzhain. Derselbe war vor einiger Zeit auf Urlaub hier und erhielt nach seiner Rückkehr an die Front das Eisene Kreuz. Nunmehr ist er seit dem 4. März als abgängig gemeldet; jedenfalls befindet er sich nach Ansicht der Kompanie in englischer Gefangenenschaft.

Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg zu Waldenburg i. Schl. vermittelte alle in das Banksach schlagenden Geschäfte zu den kulanztesten Bedingungen.

Rächer deutscher Ehre, von allen Gefahren des Feindes verbrandet ist. Läßt ihn nicht dem entfießlichen Flammen Tod verfallen; läßt ihn nicht in fremde Erde sinken, unkenntlich, namenlos, von seiner liebenden Hand umtreut. Ich will das Sterbste, was ich habe, nicht in jenem Lande wissen, das diese Blutschuld ohnegleichen auf sich geladen hat.

Bei einem brülligen Seelenjahr um Gottes Schuh für den geliebten Sohn wurde zuletzt das Gebot dieser Mutter. Auf die Bibel saß ihr Haupt, wo geschrieben stand: „Stehe des Nachts auf und schrei! Schläte dein Herz aus in der ersten Wache vor dem Herrn...“

„Aber selbstverständlich, mein lieber Kapitän-Leutnant!“ sagte beim Morgengrauen der Kommandeur des Gustschiffhauses, als die aus England heimgekehrten Geppeline eben glücklich gelandet waren. Wenn Sie nach dieser komozen Tat nicht lieber den nötigen Schlaf tun wollen, so fahren Sie getrost zu Ihrer verehrten Frau Mutter. Mein Auto steht Ihnen zur Verfügung. Und beste Empfehlungen! Und ein dreitägiger Urlaub war bewilligt!

Eine Stunde später brauste einfeldgrauer Kraftwagen in das verschlafene Städtchen, das noch nicht zum Sonntagmorgen erwacht war. An der Promenade ließ der in einen Bedeckung gehüllte Marine-Offizier halten. Die paar hundert Schritte bis zum Elternhaus legte er zu Fuß zurück. Die liebe alte Frau da oben sollte nicht erschrecken. Ganz behutsam wollte er die Wohnung betreten. Den Schlüssel trug er ja immer bei sich.

Nun bog er um die Ecke. Die Vorhänge zu Mutter's Schlafzimmer natürlich noch zugezogen, aber ein lichter Schein dahinter — was war das? Sein Herz tat einen schnellen Schlag. Im Zimmer der Mutter lichtete, wo es eben sechs geschlagen hatte. Er eilte ans Tor, schloß auf, horchte... Alles still. Er schlich sich in die Kirche. Leert! Katharina genoss den Sonntag. Aber warum das Licht?

Mit leisen Schritten tappte er an Mutters Tür, legte das Ohr daran. Nichts! Ganz vorsichtig drückte er auf die Klinke. Ein Spalt öffnete sich... Da brannte die Flamme und ihr ruhiger Glanz fiel auf den weißen Scheitel der Frau, die er über alles liebte aus dieser Welt, zu der so manches Mal seine Gedanken in dieser kampfbereiteten Nacht heimgekehrt waren.

Fast lautlos durchmaß er das Zimmer bis zum Tisch, auf den der Mutter Kopf gesunken war. Ein starles Buch lag darüber... die Bibel! Da stieg es ihm brennend in die Augen. Lieblos strich seine Hand über den Scheitel und eine Stimme so voll Zärtlichkeit, wie man sie vom großen Manne nie zugetraut hätte, flüsterte durchs stille Gemach: „Mutter? — Mutter!“

Dann hob sich langsam der Kopf. Noch schlaftrunken schauten die übermüdeten Augen empor. Dann leuchtete es wie in einem Blitz des Erkennens auf! Zwei weisse Hände tasteten sich an den Schultern des vorübergegangenen Mannes empor und schlossen sich, wie zum Gebet, in seinem Nacken. Und dann löste sich die übermächtige Anstrengung dieser angstfüllter Nacht in dem erschitternden Ruse:

„Mein Junge! — Mein Junge!“

Tageskalender.

16. März.

1889: * der französische Dichter Sully-Prudhomme in Paris († 1907). 1902: † der Dichter Joseph Christian Frey von Jeditz in Wien (* 1790). 1912: Gründung der Eisenbahn Windhuk-Kettmanshoop.

Der Krieg.

16. März 1916.

Die Schlacht bei Verdun tobte weiter, die Franzosen machten wiederum heftige Angriffe auf den „Toten Mann“. In der Champagne herrschten heftige Artilleriekämpfe. — Im Osten gab es an der Straße erfolgreich Kämpfe; bei Tarnopol nahmen die Österreicher eine russische Vorstellung.



Panorama von Bagdad.

Verantwortlich für die Redaktion Oskar Dietrich in Waldenburg. Druck und Verlag von Ferdinand Domels Erben in Waldenburg.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 63.

Waldenburg, den 16. März 1917.

Bd. XXXIV.

Zur linken Hand gefrau.

Roman von H. Courths-Mahler.

Nachdruck verboten.

9. Fortsetzung.

Dann tanzte Silva selbst die Gavotte mit dem Tanzlehrer. Es ging tadellos!

„Jetzt vorwärts zur Attacke — mir nach!“ rief Lothar und öffnete mit einem Ruck die Tür.

Die Schwestern hielten plötzlich im Tanzen inne. Silva schrie laut auf und sah erschrocken nach der Tür. Dann flog sie dem Bruder in die Arme.

„Lothar — ach, liebster Lothar! Wie schön! Ich denke, Ihr kommt erst morgen oder übermorgen.“

Lothar küßte die Schwester herhaft und umarmte dann Lori, die nun gleichfalls herbeikam. Dunkle Röte war ihr ins Gesicht gestiegen, als sie hinter Lothar auch Prinz Herbert Rastenberg erblickte. Aber als ihr Bruder sie nun aus seinen Armen ließ, hatte sie ihre Fassung schon wiedererlangt und begrüßte Prinz Herbert in ihrer zurückhaltenden, wenn auch freundlichen Art.

Dann stellte Lothar seinen Freund Hans Henner von Hennersdorf vor.

„Mein Freund Hans Henner, von dem ich Euch schon viel erzählt habe. Lieber Hans Henner — dies ist unser Nestküken Silva.“

In lieblicher Verwirrung sah Silva zu dem jungen Offizier empor. Sein gut geschnittenes, energisches Soldatengesicht mit den warmen, grauen Augen gefiel ihr, und das unverhohlene Wohlgefallen an dem stattlichen Freund ihres Bruders leuchtete aus ihren Augen. Hans Henner wurde unter diesem Blick ganz eigen warm ums Herz.

„Seien Sie uns herzlich willkommen, Herr von Hennersberg! Ich freue mich, den Freund meines Bruders kennen zu lernen“, sagte Silva herzlich und reichte ihm die Hand.

„Gnädigste Komtesse müssen gütigst mein formloses Eindringen verzeihen. Ich habe nichts zu meiner Entschuldigung zu sagen, als daß mich Lothar und Prinz Herbert fast gewaltsam hier hineingeschleppt haben“, sagte er, sie mit seinen grauen Augen übermütig anfunkelnd.

Silva lachte und strich das Haar aus der Stirn.

„Ach, ich finde es reizend, daß Sie da sind, und Lothar und Herbert müßten eigentlich sogar

eine Auszeichnung bekommen für die nette Überraschung!“

Prinz Herbert trat nun auch an Silva heran.

„Grüß Gott, Kleinchen. Du, wir haben schon fast eine halbe Stunde von draußen Deine Tanzkünste belauscht“, sagte er lachend.

Silva wurde sehr rot und verlegen.

„Da habe ich mich aber unsterblich blamiert! Weißt Du, eigentlich ist es von Dir und Lothar nicht hübsch, daß Ihr mich Herrn von Hennersberg in so unbefriedigtem Lichte gezeigt habt.“

„Gnädigste Komtesse verzeihen, wenn ich widerspreche. Ich habe noch nie etwas Neuzeres und Graziöseres gesehen, als die eben von Ihnen getanzte Gavotte“, erklärte Hans Henner begeistert.

Silva sah ihn fragend an.

„Ah nein, Sie wollen mir nur eine Beleidigung ersparen.“

„Es ist meine Überzeugung, gnädigste Komtesse“, versicherte er.

„Ja, wahrhaftig, Silva. Du kannst es glauben, ganz reizend hast Du getanzt“, stimmte jetzt auch Prinz Herbert bei.

Silva machte ihm eine kleine, drollige Grimasse.

„Ah, weißt Du, Herbert, bei Dir bin ich doch nie sicher, ob Du mich necken willst.“

Er machte ein ehrliches Gesicht und legte die Hand aufs Herz.

Sie lachten sich an.

Es bestand zwischen Silva und Prinz Rastenberg noch das harmlose, trauliche Du aus den Kindertagen, während zwischen ihm und Lori längst die formelle Anrede diese Vertraulichkeit verdrängt hatte. Als Prinz Herbert vor einigen Jahren — das erstmal als junger Offizier nach Hause auf Urlaub gekommen war — hatte ihn Lori ganz förmlich mit „Prinz Herbert“ angeredet und das steife Sie im Verkehr eingeführt.

Während nun Lothar seinen Freund der Karenin vorstellte, trat Prinz Herbert an Lori heran.

„Wie ist es Ihnen all die Zeit über ergangen, Komtesse Lori?“ fragte er mit dem warmen Unterton, der stets in seiner Stimme lag, wenn er mit ihr sprach.

Ein leises Zucken über ihre Lippen war das einzige Zeichen, daß die Komtesse nicht so ruhig war, als sie scheinen wollte. Sie wußt seinem Blick aus.

„Sie wissen, Prinz Herbert, in Schloß Waldlust gleicht ein Tag dem andern. Meines Vaters oder Ihrer Eltern Besuch sind die einzige Ab-

wechselung. Ich bin auch dies stille Leben gewöhnt und würde mir nichts anderes, aber Silva wird oft recht ungeduldig. Sie freut sich ganz unbedingt auf das Ballfest in Lehnscorf."

Sie sagte das in einem gezwungenen kühlen Tone, der ihn unsicher machte.

"Und Sie, Komteß Lori? Freuen Sie sich nicht auch ein wenig?" fragte er leise.

"Ja — auf Lothars Besuch — auch auf den Ihren, das ist doch natürlich. Auch freue ich mich Ihnen beiderseitigen Freund, Herrn von Pennersdorf, kennen zu lernen. Bei uns zählt ja jeder Freund doppelt. Aber auf das Ballfest — nein — darauf freue ich mich, ehrlich gesprochen, nicht."

"Und darf ich wissen, warum?"

Groß und ernst schlug sie den Blick zu ihm auf, und in ihren Augen lag ein weher Ausdruck.

"Weil ich Demütigungen schwer ertrage."

"Lori, wer Ihnen nur mit einem Blick zu nahe treten würde, der müßte sich vor mir hüten!" stieß er erregt hervor.

Flammende Röte jagt über ihr Gesicht.

"Wir wollen zu den andern hinübergehen", sagte sie und wandte sich ab.

In ihrer vornehm ruhigen Art schritt sie durch den Saal. Prinz Herbert folgte ihr.

Da kam Silva auf die Schwester zu. "Was wird nun heute aus meiner Tanzprobe?" fragte sie lachend.

Lothar und Hans Henner traten heran.

"Wenn Du uns versprichst, daß wir nachher zum Tee extra gut bewirtet werden, stellen wir uns gern zur Verfügung!" sagte Lothar lachend, und sein Freund Hans schlug zustimmend die Hände zusammen.

Silva jubelte.

"Kamos, Lothar, Du kannst Dich am Flügel nüchtern machen, damit Frau Baronin für Eure Bewirtung Sorge tragen kann. Auf Einquartierung sind wir nicht eingerichtet."

Alles lachte und Lothar nahm am Flügel Platz.

Hans Henner trat auf Silva zu und verneigte sich.

"Darf ich mir erlauben, gräßigste Komtesse?"

Das war das erste Tanzengagement eines Kavaliers im Leben der kleinen blonden Komtesse. Sie strahlte Hans Henner glücklich an und trat mit ihm zum Tanze.

"Aber, bitte, nicht ungeduldig werden, wenn ich Fehler mache", bat sie lachend.

Hans Henner lachte.

"Sie dürfen Fehler machen, so viel Sie wollen, gräßigste Komtesse. Es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen!"

Und es ging prächtig! Silva war es, als schwieb sie auf rosigen Wolken dahin, direkt in den Himmel der Glückseligkeit hinein. Strahlend hing ihr Blick an dem gebräunten Gesicht des jungen Freiherrn, und dieser ließ seine Augen

nicht aus den ihren. Herbert und Lori folgten dem Tänze der beiden mit ihren Blicken, von dem reizenden Bild gefesselt.

Mehrere Tänze folgten. Prinz Herbert und Hans Henner wechselten sich ab, und Lothar spielte flott jeden Tanz, den man wünschte, bis die Baronin zurückkam und mitteilte, daß der Tee serviert werden sollte.

Es gab bald ein angeregtes, fröhliches Plaudern, an dem sich auch Komteß Lori lebhafter beteiligte, als es sonst ihre Art war.

Nach einer kurzen Stunde brachen Prinz Herbert und Hans Henner auf. Die beiden Komtessen mußten versprechen, am anderen Tage mit ihrem Bruder nach Lehnscorf hinauszukommen.

Lori nickte zustimmend.

"Wir kommen natürlich sehr gern. Grüßen Sie Ihre Eltern herzlich, Prinz Herbert."

Er küßte Loris Hand.

"Das will ich tun. Auf Wiedersehen also morgen, Komteß Lori!"

"Auf Wiedersehen!"

Prinz Herbert und Hans Henner waren auf der Heimfahrt erst eine Weile merkwürdig still. Und als sie dann zu sprechen begannen, hatten sie nur ein Thema: die beiden Komtessen Solmshausen.

Prinz Herbert erzählte Hans Henner ganz offen, daß seine Eltern durch das Ballfest in Lehnscorf die Kinder der Gräfin Regina in die Gesellschaft der heimatlichen Residenz einführen wollten.

Hans Henner, der Prinz Herberts Einladung nach Lehnscorf hauptsächlich angenommen hatte, weil er bei diesem Ballfest durch seine Anwesenheit Lothar einen Dienst zu erweisen hoffte, bereute seinen Entschluß nicht im mindesten. Er machte Prinz Herbert gegenüber kein Hehl daraus, welch tiefen Eindruck Komteß Silva auf ihn gemacht hatte.

"Sie ist das entzückendste Geschöpf, das ich jemals gesehen habe, Herbert. Ihre ältere Schwester ist ja entschieden schöner, eine wundervolle Erscheinung, aber sie hat etwas in ihrem Wesen, das mich fast einschüchtert, trotzdem ich doch wahrlich kein Talent zur Schüchternheit habe. Komteß Lori ist die geborene Fürstin, sie hat etwas Königliches in Gang und Haltung, aber in ihren Augen liegt es wie stille Tragik!"

Prinz Herbert nickte zustimmend.

"Prinzeß Lori leidet ebenso wie Lothar unter der eigenartigen Stellung, in die sie durch ihre Geburt hineingedrängt worden ist. Ich verstehe sie nur zu gut, und ich wünschte, ich könnte ihr den traurigen Wahnsinn nehmen, der sie quält. Ich hoffe viel davon, daß sie ihre Scheu verliert, wenn sie mehr unter Menschen kommt. Und hauptsächlich ihretwegen haben meine Eltern das Ballfest veranstaltet. Sie haben auf meinen drin-

genden Wunsch mit Herzog Ferdinand gesprochen und handeln nun im Einverständnis mit ihm."

"Glücklicherweise scheint Komteß Silva nicht das schwermütige Naturell ihrer Schwester geerbt zu haben", sagte Hans Henner aufatmend.

Prinz Herbert lächelte.

"Nein, die kleine Silva ist glücklicher veranlagt und wohl auch noch zu jung, um sich unnötige Sorgen zu machen."

"Sie ist wie der Frühling — wie eine Blume, die in Licht und Sonnenchein ausgewachsen ist. Und man möchte die Hände über sie breiten, daß nichts Rauhes sie berührt."

Das sagte Hans Henner versponnen und träumerisch.

Prinz Herbert war verwundert über diesen fremden Klang in des Freundes Stimme. Silva hatte allem Anschein nach eine Erbgerung gemacht.

Prinz Herbert war selbst in einer versponnenen, weichen Stimmung. Stärker noch als sonst war heute seine Liebe zu Lori in ihm mächtig geworden. Sie war ihm schöner als je erschienen — schöner und begehrenswerter. Und ihre Zurückhaltung hatte ihn mehr geschmerzt als sonst.

So fuhren die beiden jungen Offiziere schweigend durch den verschneiten Wald. Der Mond, der siegreich die Wolken vertrieben hatte, warf silberne Lichter auf die weiße Schneedecke. Als seien Millionen Funken ausgestreut, so blitze es durch die mondhelle Landschaft.

(Fortsetzung folgt.)

Mein Junge!"

Zeppelin-Skizze von Georg Müller-Helm.

(Nachdruck verboten.)

Sie wußte ihn heute Nacht über England. Er hatte ihr's nicht gesagt, wie noch niemals, wenn er ausgezogen war zu großer Tat. Aber dennoch war's ihr Gewißheit, daß sie in dieser Nacht aufgestiegen waren zum Flug an die Themse. O, sie hatte trockn' fast flüssig Fahre ihre hellen Sinne bewahrt, wußte gar wohl, daß bei den letzten vier Flügen, an denen ihr Einziger, ihr Edgar, beteiligt war, Windstille geherrscht hatte und Neumond gewesen war, gerade wie heute. Und daß er gestern nicht noch einmal auf einen Sprung von seinem Luftschiffhafen drüber herübergekommen war zu ihr, das deutete sie, wie sie ihn kannte, nicht etwa als ein Zeichen dafür, daß sein Flug bestmöglich sei, sondern fürs Gegenteil. Er wollte sie nicht beunruhigen, wollte ihr nicht wieder eine so schwere Abschiedsstunde bereiten wie das letzte Mal.

Der gute, dumme Junge! Ahnte nicht, daß sie ihn durchschaut, daß sie, die sich in ihrem Leben wahrlich wenig ums Wetter gekümmert hatte, nun Abend für Abend nach dem Himmel auschauten und nach dem Wind und — dem Mond gucke. Ja, sie war wieder Mondgucker geworden, wie vor fünfzig Jahren, als sie ihren Verlobten, drunter wußte in Böhmen, im heiligen Schlachtentzampf. Da hatte sie dem Mond Grüße aufgetragen: "Du siegst ihn, ich sehe ihn nicht. Schütze ihn!" Nun hatte sie den geliebten Mann schon seit einem Jahrzehnt allein gelassen; aber ein Sohn war sein Vermächtnis, ein über alles geliebter Sohn! Freilich, sein böhmer Mat schickte ihn weit und auf lange Zeit oft hinweg, als

Ossizier auf deutschem Panzer an fernste Küsten. Aber zu wieviel hundert Stunden hatte sie Zwiesprache mit sie blieb mit ihm verbunden, eing, als wäre er bei ihr. Ihm gehalten in stiller Nacht; ihre Lippen hatten Rose gesüßt: "Mein Edgar, mein lieber Einziger!" Und ihre Hände hatten sich unwillig bewegt, als strichen sie über sein Haar. Und seine Stimme hatte sie, ganz deutlich, zu hören gemeint: "Mutter, gute Mutter!" Und doch lagen damals Tausende von Meilen zwischen ihm und ihr.

Dann aber war eine schöne Zeit gekommen, wo er erst in Wilhelmshaven in der Marine-Inspektion tätig war und sich dann zum Luftschiff-Ossizier ausbilden ließ. Da hatte sie ihn oft bei sich gehabt, oder aber aus den Küsten — wie häufig freute der viel geslichte Übungszepelin über ihrem Haus! — erreichte sie sein Gruß.

Er war glücklich in seinem Beruf. Und als das Mutterherz bebt bei der Nachricht vom Unglück eines Luftschiffes, da hatte er getrostet: "Mutter, willst Du einen Osenhuter oder einen deutschen Ossizier zum Sohn? ... Na also! Du weißt ja gar nicht, wie herrlich das da oben ist und, glaub mir, ohne das bisschen Gefahr, na da wär's eben nicht so schön!" Da hatte sie sich ihrer Tränen fast geschämt!

Wie die Stunden schlichen! Der Schlaf floh ihre Augen. Es war doch nicht das erste Mal, daß er drinnen war. Wer heute bringt sie so sehr. Die drüben hatten sich gerüstet, hatten vor einigen Wochen ein Luftschiff getroffen, das in Flammen und Rauch niedergestürzt war.

O Gott! Jetzt war vor ihren Augen ein Bild erschienen: Ihr Junge beugte sich aus der Gondel, um das Brandgeschoss zu verfolgen, das blickt an seinem Zeppelin vorübergesetzt war. Ich hatte sie sich aufgerichtet ... Die Glühbirne flammt auf. Wieviel Uhr? — Mitternacht vorbei. Da kamen sie über England hin. Es litt sie nicht mehr im Bett. Sie ließ sich halb an und holte sich drüber vom Bücherbrett den Tröster, der ihr schon so oft in hunderten Stunden Stecken und Stab geworden war: die Bibel in Goldschmied, die ihr der Herr Pfarrer am Tage der Silbernen Hochzeit eingehändigt hatte. Die war ihr lieber als Menschenwort. Hätte ihr die treugebiente Kathrine, die zwei Zimmer weiter den Schlaf des Gedachten schloß, so läßtendes zu sagen gewußt, wie das Buch vor ihr?

Die Psalmen wollte sie ausschlagen und griff doch die Klängelieder. Auch recht! Ihr Herz war verzagt und erfüllt von einer großen Klage: Herrgott, warum dieses Leid über die Welt, den furchtbaren Schmerz des Krieges über die Völker! Warum dieses graffiße Verbrechen und Blutvergießen auf der vom Schöpfer so wunderbar geschaffenen Erde! Warum dieser wildende, hässliche Ansturm immer neuer Feinde wider das Land, das nur den Frieden wünschte, das seinem Volk des Erdalls bewußt Leid getan hatte! Feinde ringsum, die uns vernichten wollen, unser Heere schlagen, unser Volk aushungern, unser Land verwüsten wollen. Da fiel ihr Blick auf das Wort Freude. "Alle Deine Feinde sperren ihr Maul auf wider Dich," fauchte Dicht an, bledete die Zähne, und sprachen: "Del! Wir wollen Dich vertilgen! Das ist der Tag, dessen wir haben begeht. Wir haben's erlangt. Wir werden's erleben!" Nun betete sie, schlägt ihr Herz vor dem aus, der Himmel und Erde gemacht hat, der dem Krieg seinen Lauf gelassen hat, der aber auch seinen Frieden geben kann. Sie sprach sich alles von der Seele herunter, was sie bördliche seit langem. Wie es in ihrem Empfinden so schrecklich sei, wenn sie ihren Jungen hinanziehen lassen müßte als Todbringer und Vernichter, und daß seine Wurgeschosse neben den schlummernden Menschen, die den Hass gesät haben, vielleicht auch schuldlose Kinder und Mütter treffen könnten. Davor bewahrte ihn, Herrgott, flehte sie, aber beschirmte ihn auch zu dieser Stunde, da er, ein furchtloser

"Nein, las sie es nicht erleben!" Nun betete sie, schlägt ihr Herz vor dem aus, der Himmel und Erde gemacht hat, der dem Krieg seinen Lauf gelassen hat, der aber auch seinen Frieden geben kann. Sie sprach sich alles von der Seele herunter, was sie bördliche seit langem. Wie es in ihrem Empfinden so schrecklich sei, wenn sie ihren Jungen hinanziehen lassen müßte als Todbringer und Vernichter, und daß seine Wurgeschosse neben den schlummernden Menschen, die den Hass gesät haben, vielleicht auch schuldlose Kinder und Mütter treffen könnten. Davor bewahrte ihn, Herrgott, flehte sie, aber beschirmte ihn auch zu dieser Stunde, da er, ein furchtloser